Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 286 — Mittwoch, den 5. Dezember — 1928

Der „Gazette"-Skandal

Die Geschäfte der Frau Bloch

Sie und ihr geschiedener Gatte verhaftet / Von der Handelsreisenden zur Beherrscherin von 17 Gesellschaften / Die Radikalsoziale Partei ist in die Affäre verwickelt

Privatnachrichtendienst.

Politik mit Börsentip

✡ Paris, 5. Dezember. **Der Skandal der „Gazette du Franc" — über den wir hier schon am Montag berichten konnten — hält noch immer Paris in Atem.** Der künstliche, um nicht zu sagen, unsolide Charakter des Unternehmens hat sich aber noch keineswegs darin geäußert, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind die strafrechtlich zu belangen wären, sondern vielmehr in der Tatsache, daß ganz bestimmte Werte durch systematische Propaganda

künstlich hochgetrieben wurden,

wodurch vorübergehende Börsengewinne möglich wurden, die aber jederzeit durch die unumgänglich werdenden Realisierungen bedroht waren. Die Geschäftsmethoden des Unternehmens hatten deswegen Erfolg, weil sie dem Triebe des französischen Kleinkapitalisten entgegenkommen, die Verwaltung seines Vermögens aus angeborenem Mißtrauen gegenüber der Vermittlung der Banken selbst in die Hand zu nehmen. Dies bildet den

Kern der meisten französischen Finanzskandale,

wie z. B. des Falles Rochette und des Falles Therese Humbert. In den beiden letztgenannten Fällen waren weniger Betrugsmethoden ausschlaggebend als eine geschickte Ausnutzung dieser Schwäche des französischen Sparpublikums. Es steht heute noch nicht fest, ob die Geschäfte, die die „Gazette du Franc" betrieben hat, in die gleiche Kategorie gehören. Das einzige, was man ihr bisher, abgesehen von ihrer rein finanziellen Technik, vorwerfen kann, ist die

Vermischung von Geschäft und Politik,

die in diesem Falle doppelt bedenklich ist, weil es sich um eine gute Politik handelt, die durch diese unerfreuliche Verbindung kompromittiert wird. Auch in diesem Fall steht eine Frau dahinter. Madame Marta Bloch-Hanau, die es verstanden hat, innerhalb dreier Jahre 600 Millionen Franc zusammenzubringen und 17 Gesellschaften zu gründen. Die Sache beschäftigt die Oeffentlichkeit und nicht zuletzt das französische Kabinett in außerordentlicher Weise, denn man murmelt, daß in den Skandal die

ganze radikalsoziale Partei verwickelt sei.

Soviel steht jedenfalls fest, daß sich das französische Kabinett außerordentlich beunruhigt zeigt, nicht zuletzt deshalb, weil man indirekt Poincaré zum Vorwurf macht, daß er Finanzreklame für die „Gazette du Franc" und des nations" betrieben habe. Nur wenige Blätter können sich rühmen, wie die „Gazette"

persönliche Erklärungen von Poincaré

in Form von Interviews erhalten zu haben. Natürlich handelte Poincaré ebenso wie alle anderen Politiker und diplomatischen Persönlichkeiten, die der „Gazette" ihre Anschauungen darlegten, in bestem Glauben. Ihm kann ebensowenig ein Vorwurf gemacht werden wie dem Chefredakteur Pierre Audibert, der, was ihm unvergessen bleiben soll, im Jahre 1923 gelegentlich der Ruhrbesetzung in einem Marseiller Blatt „Le Radical" einen außerordentlich energischen

Kampf gegen die Ruhrbesetzung

und gegen Poincaré betrieben hatte. Audibert ist sicherlich ein sehr ernster Friedensfreund und wenn er die „Gazette du Franc" zum Organ der deutsch-französischen Annäherung machte, war es ihm durchaus ernst. **In einer Zuschrift an die Blätter behauptet er, daß er von den Finanzoperationen der Besitzerin des Blattes, der Frau Bloch-Hanau, nichts gewußt hätte. Ob diese Erklärungen ernst genommen werden können, soll dahingestellt bleiben. Fest steht jedenfalls, was der „Populaire" enthüllt:**

daß Audibert Aktien besaß.

Die gerichtliche Untersuchung wird vor allem festzustellen haben, ob Frau Bloch, die übrigens seit 1920 von ihrem Gatten geschieden ist, mit dem sie aber weiterhin geschäftliche Beziehungen unterhielt, wie er auch in allen ihren Finanzgesellschaften den größten Teil der Aktien besaß, betrügerisch vorging, oder ob sie guten Glaubens war. Unmöglich wäre es, daß Frau Bloch-Hanau das Opfer der

Konkurrenz der großen Banken

in Paris ist, die über die sich immer weiter ausdehnende Tätigkeit der Finanzgesellschaften der Frau Bloch-Hanau sehr beunruhigt wurden. **Denn seit Wochen mußte festgestellt werden, daß die großen Banken nicht mehr in der Lage waren, Aktien zu placieren, während sich Tausende und Abertausende zu den Schaltern der Finanzgesellschaften der Frau Bloch-Hanau drängten und ihnen ihre Kapitalien in Form von Bargeld oder Aktien übergaben, natürlich**

angelockt durch die außerordentlichen Gewinne,

die Frau Bloch-Hanau ihnen versprach. Merkwürdig ist, daß sie diese Gewinne bis zu 40 v. H. der eingezahlten Kapitalien nicht immer in Bargeld zurückbezahlte, sondern meist in Form von Obligationen der „Gazette du Franc", bezw. der Finanzgesellschaften, die mit der „Gazette" zusammenarbeiteten. Wenn Frau Bloch-Hanau, die mit dem ihr übergebenen Gelde Börsenspekulationen unternahm,

unaufhörlich Gewinne erzielt hätte,

so wäre im Grunde genommen gegen das Unternehmen nichts einzuwenden gewesen. Aber bei der schlechten Börsenlage in Paris begann sie stark zu verlieren, und sie scheint nicht mehr in der Lage gewesen zu sein, die Rückzahlung von Kapitalien vorzunehmen. Die Freunde der Frau Bloch-Hanau schildern sie als ein Finanzgenie, das jedem Mann überlegen sei.

Ein Augenzwinkern der Frau genügte,

um ihren geschiedenen Mann in Geschäften, die von beiden getätigt wurden, zur Zustimmung oder zur Ablehnung zu veranlassen. Montag erschien der Untersuchungsrichter in dem Palais, das die „Gazette" beherbergt und nahm Besitz von dem Gebäude, das versiegelt wurde. Frau Hanau war übrigens bereits um 9 Uhr abends aus ihrem Büro fortgegangen und hatte sich in ihr Prunkhotel begeben, das sie in Boulogne sur Seine in der Nähe von Paris besitzt.

Ein ganzer Omnibus Kriminalbeamte

war inzwischen erschienen und überwachte die ganze Nacht das Gebäude. Auch das Wohnhaus der Frau Hanau und das des Herrn Bloch wurden polizeilich überwacht. Frau Hanau besaß auch eine Zeitungsagentur. Diese war in einem eigenen Gebäude untergebracht. Auch dieses ist von der Polizei besetzt. Es ist nicht nur die Gestalt der Frau Hanau, die in dieser Angelegenheit so großes Aufsehen hervorrufen muß, sondern auch die Treibereien, die sie in der Lage war,

in Pariser Zeitungen durchzuführen.

Frankreich hat nicht nur die Spezialität der Winkelbankiers, sondern auch der vermieteten Finanzteile der Zeitungen, d. h. große Blätter verkauften für bestimmte Monats- und Jahresbeträge den Banken oder Bankiers ihren Finanzteil. **So hatte das führende Blatt der Radikalsozialen, der „Quotidien", seinen gesamten Finanzteil der Frau Hanau vermietet, und zwar um den stattlichen Betrag von 300 000 Franc pro Monat. Frau Hanau war dadurch in der Lage, ihre eigene Finanzgruppe und Organe zu empfehlen, und die Konkurrenz**

in der erbärmlichsten Weise niederzumachen.

Der Ton, der im Finanzteil des „Quotidien" seit Monaten angeschlagen wurde, mußte großes Aufsehen erregen. Niemals waren selbst sehr gut fundierte französische Finanzgeschäfte so heftig angegriffen worden, wie in diesem Blatt. Andererseits wurden die von Frau Hanau begründeten Finanzgesellschaften über den grünen Klee gelobt. Sobald ein günstiger Artikel im „Quotidien" erschien und den Abonnenten zugestellt worden war, kam bald darauf ein Agent der Frau Hanau und setzte dem betreffenden Abonennten solange zu, bis er sich zur Hergabe von

größeren oder kleineren Kapitalien

(Fortsetzung siehe 2. pol. Seite)

Wo bleibt Locarno?

Keine Pflicht zur Räumung? / Angriffe gegen den Anschluß

Privatnachrichtendienst

Eine Kammerrede Briands

✡ Paris, 5. Dez. Im Verlaufe der gestrigen außenpolitischen Debatte in der Kammer erklärte Briand, auch Stresemann hätte seinerzeit ausgeführt, daß Locarno die einzig mögliche Politik für Deutschland sei. Stresemann habe ihn ersucht, die Gesten zu machen, die es Frankreich ermöglichten, das Rheinland zu räumen. Man habe sich dahin geeinigt, daß Stresemann durch Sachverständige nach den Mitteln suchen lassen würde, sich vorzeitig zu befreien und Briand habe darauf Stresemann gesagt, er werde dessen Vorschläge erwarten. Diese Vorschläge seien aber nicht gemacht worden. In der Folgezeit habe Reichskanzler Müller den Wunsch bekundet, mit Frankreich und dessen Alliierten in Besprechungen zu treten. Diesem Wunsche habe er nachgegeben und Reichskanzler Müller habe gesagt, Deutschland habe das Recht, die sofortige Räumung des Rheinlandes zu verlangen, während er ihm erwidert habe: „Nein! Juristisch haben Sie dieses Recht nicht!" England habe die gleiche Antwort erteilt. Er, Briand, habe dann den Vorschlag gemacht, man möge vom juristischen auf das politische Gebiet übergehen und man habe sich darauf geeinigt, daß auf dieser Grundlage das Problem ins Auge gefaßt werden könne. „Frankreich," erklärte Briand, „erstrebt keinen Nutzen (?). Es will keineswegs auf seine Position spekulieren. Es verlangt nur sein Recht. Das französische Volk, das wegen des Krieges Lasten zu ertragen hat, würde dem nicht zustimmen, unbestimmte Jahre lang seine Anstrengungen fortsetzen zu müssen, während Deutschland die Hände in den Schoß legen und sagen würde: „Ich zahle nicht mehr." Briand ging dann zur Frage der militärischen Kontrolle über. In Locarno habe man Versöhnungskomitees zur Regelung verschiedener Konflikte vorgesehen. Durch ein solches Komitee würden die Kontrollschwierigkeiten gelöst werden. Das sei sicherlich ein guter Weg. Zum Abrüstungsproblem erklärte der Außenminister, Frankreich habe sich einer praktischen Lösung zugewandt, die seine Sicherheit nicht gefährde. Gegenwärtig seien Verhandlungen mit Italien im Gange, um zu einem Freundschaftsvertrage zu kommen. Was auch kommen möge, zwischen Frankreich und Italien könne es keinen Krieg geben. Briand sprach dann von der Anschlußfrage. Sie sei ein Problem wie jedes andere. Der Abgeordnete Francois Albert befürchte, daß sie durch einen Gewaltstreich gelöst werden könne. Der Anschluß sei aber nicht ohne gewisse Formalitäten, die der Artikel 88 des Friedensvertrages vorsehe, zu verwirklichen. Die Nationen vor eine vollendete Tatsache zu stellen, würde also einen schweren Fehler bedeuten. Glücklicherweise sei das Anschlußproblem nicht aktuell (!)."

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Rückkehr Severings nach Berlin

Von unserm ständigen Korrespondenten

Die gestrigen Besprechungen

✡ Essen, 5. Dezember. Gestern vormittag hatte Reichsinnenminister Severing eine Aussprache mit den Vertretern des Deutschen Metallarbeiterverbandes und später mit denen der anderen Verbände in Essen. Der Reichsinnenminister, der ohne Begleitung reist, hat kein bestimmtes Programm für seine Informationsreise festgelegt. **Wie verlautet, werden keine gemeinsamen Besprechungen der Parteien unter dem Vorsitz des vermittelnden Ministers stattfinden.** Sämtliche Meldungen über den voraussichtlichen Termin der Spruchfällung durch den Reichsinnenminister werden von informierter Seite als Kombinationen bezeichnet. Ueber die Verhandlungen des Reichsinnenministers mit den Vertretern der Parteien wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Doch kann unser Korrespondent mitteilen, daß die Verhandlungen von relativ geringer Dauer waren. Severing informierte sich bei den Gewerkschaften zunächst über die allgemeinen psychologischen Auswirkungen der Aufhebung der Aussperrung und stellte erschöpfende Erhebungen und Nachprüfungen über die materiellen Fragen in Aussicht. **Er wird seine Eindrücke sofort nach seiner vielleicht heute erfolgenden Rückkehr nach Berlin bearbeiten und später, vielleicht schon in der nächsten Woche, nochmals mit den Parteien getrennt, möglicherweise auch gemeinsam, verhandeln. Der Reichsinnenminister wird evtl. noch einmal ins Industrierevier zurückkehren, um hier sich unter Umständen als notwendig herausstellende weitere Informationen zu beschaffen und weitere Verhandlungen mit den Parteien zu führen.** Er gab der Erwartung Ausdruck, daß Maßregelungen von Arbeiter- und Betriebsräten unter allen Umständen unterbleiben: er stellte eine entsprechende Verfügung in Aussicht. **Inzwischen hat gestern die Mehrheit der Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen können. Der Rest wird nach und nach im Laufe der nächsten Tage eingestellt. Bemerkenswert ist, daß auch die Kommunisten, die Montag noch zu einem Generalstreik aufforderten, sich gestern größtenteils wieder zur Aufnahme der Arbeit gemeldet haben.** Die von verschiedenen Gesellschaften beantragten und von der Regierung genehmigten Stillegungen wegen Rohstoffmangels werden nicht zur Durchführung kommen. So werden z. B. bei den Vereinigten Stahlwerken die zum Konzern gehörenden Stahlwerke Brüningshaus und Thomee, beide in Werdohl, sowie die Megener Walzwerke AG. nicht der genehmigten Stillegung anheimfallen, da die notwendigen Rohstoffe (Halbzeug) wieder zur Verfügung stehen. Im Gelsenkirchener Bezirk arbeitete gestern der größte Teil der Belegschaft wieder. So haben bei den Vereinigten Stahlwerken (Schalker Verein) etwa 40 v. H. der Arbeiter bereits am Montag ihre Tätigkeit aufnehmen können. Auf den Hochöfen der Vereinigten Stahlwerke, Abt. Gelsenkirchen, arbeiten bereits über 2500 Mann der Belegschaft. Bei den Vereinigten Kesselwerken „Orange" sowie bei Küpersbusch und Söhne rechnet man damit, daß am Freitag der gesamte Betrieb wiederläuft. Dienstag früh wurden wieder eingestellt die Belegschaft der Mannesmann-Röhrenwerke und der Guten-Hoffnungshütte, Abt. Gelsenkirchen-Buer. In fast allen diesen Betrieben rechnet man mit der vollen Wiedereinstellung der Belegschaften, sofern nicht durch verminderte Auftragseingänge sich Einschränkungen notwendig machen. In Bochum zeigte sich dasselbe Bild.

*

Die gestrige Aussprache Severings mit den christlichen Metallarbeitern fand in Duisburg statt. Nachmittags weilte der Minister in Düsseldorf, wo er mit dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe Fühlung nahm. Da die Besprechungen des Ministers streng vertraulich sind, können Mitteilungen darüber nicht gemacht werden. Im Laufe des gestrigen Abends wollte Severing nach Berlin zurückkehren

Der Umfall in London

Von unserem ständigen Berichterstatter

△ Rotterdam, 5. Dez. „Courant" meldet aus London: **„Chamberlains Rede hat in London die Hoffnungen zerstört, daß sich Locarno fortentwickeln könne. Man hörte im Unterhause allgemein, daß Chamberlains Rede nicht die Ablage an Deutschland bedeuten solle, wohl aber, daß in der Räumungsfrage Chamberlain für den französischen Standpunkt sich entschieden habe."** Verschiedene englische Blätter lehnen übrigens die Rede scharf ab.

*

An amtlicher Berliner Stelle hört man, daß man innerhalb der Reichsregierung außerordentlich erstaunt über die Tonart des englischen Außenministers ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die englische Regierung es bisher immer vermieden hat, diese Angelegenheit in der Oeffentlichkeit anzuschneiden. Man ist erstaunt darüber, daß Chamberlain auf den Art. 431 gerade im jetzigen Augenblick zurückgreift, dazu in einer Formulierung, die schärfer auch von Frankreich nicht gegeben worden ist. Im Widerspruch zu dieser Erklärung Chamberlains befinden sich übrigens die Erklärungen des Schatzkanzlers Churchill vom 8. November, der auf die Anfrage, ob die Reparationsfrage eng verbunden sei mit der Rheinlandräumung, mit einem klaren Nein antwortete und betonte, daß die Rheinlandräumung und die Reparationen getrennte Angelegenheiten seien; es wäre der englischen Regierung sehr erwünscht, wenn die Rheinlandräumung bald erfolge. Um so unverständlicher sind jetzt die Worte Chamberlains, vor allem der Hinweis darauf, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Demgegenüber darf wohl festgestellt werden, daß von deutscher Seite alle territorialen Bedingungen, ebenso

auch die militärische Abrüstung, durchgeführt wurden. Auch die Reparationsfrage ist im Dawesabkommen ganz im Sinne des Artikels 431 des Versailler Vertrages geregelt worden.

Geschäfte der Madame Bloch

(Fortsetzung von der 1. pol. Seite)

entschloß. Als Frau Hanau Montag abend ihr Büro verließ, war sie eine gebrochene Frau. Niemand hätte mehr vermuten können, daß sie noch wenige Stunden vorher diejenige war, die mit Millionen herumwarf. Sie erklärte, daß das größte Geheimnis über ihre Geschäftsführung gewahrt werden müsse, weil nur das Geheimnis die Bürgschaft der Erfolge sein könne. Schon während des Krieges hatten Frau Hanau und ihr geschiedener Gatte mit dem Gerichte zu tun.

Sie wurden gestern früh verhaftet

und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Beide haben als Handlungsreisende begonnen. Im Verfolg der Haussuchungen und Büchernachprüfungen hat die Polizei gestern vormittag auch bei dem politischen Leiter Audibert in dessen Wohnung eine Haussuchung vorgenommen. Vermutlich dürfte auch er verhaftet werden. **Insgesamt sollen 60 Parlamentarier in die Affäre der Frau Bloch-Hanau verwickelt sein, darunter sogar sehr namhafte. Paris hat wieder einmal seine Sensation.**

DMV-Zustimmung mit 25—14?

z. Berlin, 5. Dez. (Eigenber.) Wie ein Berliner Blatt wissen will, wurde der Beschluß des erweiterten Beirats des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die Vermittlungsaktion der Regierung anzunehmen, mit 25 gegen 14 Stimmen gefaßt.

Eingliederung der Teno in den Reichsdienst?

z Berlin, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Wie es heißt, wird in Kreisen der Regierung entgegen der bisherigen Absicht auf restlose Auflösung der Technischen Nothilfe neuerdings der Plan erwogen, diese in anderer als der bisherigen Form zu erhalten. **Man beabsichtigt, die Technische Nothilfe in den Reichsdienst einzugliedern.** Der bisherige Etat der Technischen Nothilfe soll aber von 2 Millionen auf 1-3 Millionen herabgesetzt werden. Dadurch wird eine Anzahl der jetzigen Angestellten abgebaut werden müssen. Die Mehrzahl der leitenden Personen und Angestellten soll aber bei der Uebernahme der Technischen Nothilfe in den Reichsdienst in das Beamtenverhältnis überführt werden. Mit der Eingliederung der Technischen Nothilfe in den Reichsdienst sollen auch ihre Aufgaben eine Veränderung erfahren. Ihr soll in Zukunft vornehmlich die wirtschaftliche Erkundung aller technischen Betriebe und die Vorbereitung und Durchführung eines Katastrophendienstes obliegen.

Bis jetzt 8 Festnahmen in Mainz

s Mainz, 5. Dezember. (Von unserem Vertreter.) **Die französische Militärbehörde hatte bis Montag abend insgesamt 8 Deutsche festgenommen.** Bis jetzt wurde noch keine Mitteilung an die Presse gegeben.

*

Den Angeklagten wird während der ganzen Zeit der Untersuchung kein Rechtsbeistand bewilligt. Erst am Tage der Hauptverhandlung darf ein Verteidiger gestellt werden. Nach den Bestimmungen des Militärrechts im besetzten Gebiet muß dieser Verteidiger aber ein Franzose sein. **Deutsche werden wegen Gefährdung der Staatssicherheit abgelehnt.** Wie man hört, hat die französische Kriminalpolizei in der Angelegenheit auch 7 Franzosen verhaftet, darunter einen Offizier.

Letzte Vorbereitungen in Lugano

s. Lugano, 5. Dez. (Von unserem Korrespond.) Für 1100 Personen sind Unterkunftsräume in Lugano angefordert, darunter allein für 120 Beamte des Völkerbundes. Auffallend ist die geringe Zahl von Anmeldungen der Pressevertreter. Chamberlains Eintreffen ist noch nicht angezeigt.

Hugenbergs schwarze Liste

Privatnachrichtendienst

Sammlung der Opposition

§§ Berlin, 5. Dez. Nach Angaben eines Blattes scheint Hugenberg allmählich damit zu beginnen, die Partei in seinem Sinne zu reorganisieren. Zunächst hat er dem Leiter der deutschnationalen Pressestelle, von Kries, und einem seiner Mitarbeiter, zum 31. Dezember gekündigt. Weitere Auseinandersetzungen knüpfen sich an eine Broschüre über die Reparationsfrage, die der deutschnationale Abg. Dr. Reichert geschrieben und von der einige Stöße bereits bekannt geworden waren. Hugenberg soll, weil er mit der Tendenz der Schrift nicht einverstanden war, zunächst beabsichtigt haben, die bereits gedruckte Broschüre wieder zurückzuziehen, soll sie aber später doch freigegeben haben. **Von besonderem Interesse ist die Mitteilung, daß sich innerhalb der Deutschnationalen Partei langsam eine neue Gruppierung der gegen Hugenberg stehenden Kräfte anbahne.** Im Mittelpunkt dieser Gruppe stehe der frühere Reichsminister Schiele; auch Hergt der frühere Reichsjustizminister, gehöre zu ihr. Wieviel an diesen Angaben zutrifft, vermögen wir nicht festzustellen. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß Hugenberg auch eine schwarze Liste von Abgeordneten aufgestellt habe, die — wie von Lindeiner-Wildau, Treviranus, Lejeune-Jung und von Dryander — für die Deutschnationale Partei nicht mehr kandidieren dürfen. Am stärksten gäre es, nach einem Berliner Blatt, unter den Bauern: **in der Uckermark seien ganze deutschnationale Kreisvereine geschlossen zu den christlich-nationalen Bauern gegangen.** Die Bewegung greife aber auch auf die Städte über, wie der Austritt des Eilbecker Kreisvereins aus dem Landesverband Hamburg beweise. Soweit handelt es sich also um innere deutschnationale Parteivorgänge, deren weitere Entwicklung abzuwarten ist. Hugenberg soll in einem vertraulichen Rundschreiben an die Parteiinstanzen sich gegen die Panzerkreuzerrede des deutschnationalen Fraktionsredners gewandt und als Beweis dafür, daß der Abgeordnete Treviranus nicht mehr zuverlässig sei, auf die lobende Erwähnung seiner Rede in einer volksparteilichen Zeitung hingewiesen haben.

Konferenz mit Grzesinski in Bottrop

z Essen, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Der preußische Innenminister Grzesinski traf auf seiner Informationsreise durch das Umgemeindungsgebiet am Dienstag gegen 12.15 Uhr mittags in Bottrop ein. Er war von etwa 50 Herren begleitet. Unter den Teilnehmern an der Fahrt bemerkte man u. a. den Ministerialdirektor Dr. von Leyden, Ministerialdirektor Hirschberg, Oberregierungsrat von Fredemann, Regierungspräsident Amelunxen, Regierungspräsident Bergemann, Landeshauptmann Dr. Dieckmann, Landrat Mertens, Landrat von Chamier und die Oberbürgermeister Bauer, Bracht, Jovy, Jarres, Havenstein, Zimmermann u. a. Die Fahrt des Innenministers und seiner Begleitung ging von Düsseldorf nach Mülheim, Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld. Hier wurde vom Zechenberg der Zeche „Osterfeld" aus die Umgebung besichtigt. Die gute Sicht über die 3 Städte Osterfeld, Bottrop und Sterkrade war durch das nebelige Wetter beeinträchtigt. Nach einem kleinen Imbiß fand im alten Sitzungssaale des Bottroper Rathauses eine Konferenz statt, die annähernd 3 Stunden dauerte. Die Besprechungen waren vertraulich. In dieser Konferenz ergriffen die einzelnen Bürgermeister und Landräte das Wort, um ihren bekannten Standpunkt in der Umgemeindungsfrage zu erhärten. Gegen 3.45 Uhr nachmittags wurde die Reise nach Recklinghausen fortgesetzt.

Agrardebatte im Reichstag abgeschlossen

Eigener Parlamentsdienst

§§ Berlin, 5. Dezember. Der Reichstag setzte gestern die Aussprache über die Notlage der Landwirtschaft fort. Die Zahl der Anträge war inzwischen auf 150 angewachsen. Abg. Freybe (Wirtschaftspartei) forderte die völlige Aufhebung der Einfuhr von zollfreiem Gefrierfleisch. Abg. Tantzen (D) war der Meinung, daß der deutschen Landwirtschaft nur geholfen werden könne, wenn sich die Landwirte selbst verständigen und über die Parteigrenzen hinweg die Landwirtschaftspolitik nach rein sachlichen Gesichtspunkten treiben. „Wir wünschen, daß einmal ganz Europa von einer einzigen Zollgrenze umschlossen wird." Der Redner wandte sich gegen jede Zwangswirtschaft. Abg. Horlacher (BVP) betonte, daß eine Biersteuererhöhung für seine Partei nicht in Frage komme. In dieser Forderung finde auch seine Partei die geschlossene Unterstützung der bayrischen Sozialdemokraten. Abg. Schmidt-Köpenick (S) warnte vor einer Uebertreibung der landwirtschaftlichen Not. Dann beantwortete Reichsernährungsminister Dietrich die Interpellationen zugunsten des Weinbaues. Der Minister stellte fest, daß er sich im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, aber angesichts der Finanzlage des Reichs nicht in der Lage sehe, für die betroffenen Gebiete von Reichs wegen neue Hilfsmaßnahmen zu treffen. Wegen der Rückzahlung der am 31. Dezember fälligen 30 Millionen Winzerkredite stehe er mit dem Reichsfinanzminister in Verhandlungen. Der Minister ersuchte dann um Ablehnung des wirtschaftsparteilichen Antrages auf Abänderung der Gefrierfleischverteilung. Die Aussprache wurde dann durch einen lehrreichen Zwischenfall unterbrochen. Die Wirtschaftspartei verlangte Vertagung wegen des mangelnden Interesses des Hauses. Unter großer allgemeiner Heiterkeit machten sich dann verschiedene Parteien lebhafte Vorwürfe deswegen, weil ihre Fraktionen nur sehr spärlich in der Sitzung vertreten waren. Der Präsident stellte fest, daß von der Wirtschaftspartei während der Rede des demokratischen Sprechers nur 2 Herren anwesend waren, worauf der Vorsitzende der Wirtschaftspartei feststellte, daß er seine Freunde veranlaßt habe, während dieser Rede den Saal zu verlassen, da von den Demokraten während der Rede des wirtschaftsparteilichen Sprechers auch nur 3 Herren anwesend waren. Der Vertagungsantrag wurde abgelehnt. Es folgten die Abstimmungen. Der größte Teil der etwa 150 Anträge wurde der Ausschußberatung überwiesen. Sofortige Annahme fanden nur einige allgemein gehaltene Anträge.

Sachverständigenausschuß in Paris

✡ Paris, 5. Dezember. (Eigenbericht.) „Havas" berichtet, es sei jetzt sicher, **daß die Reparationssachverständigenkommission in Paris tagen und daß jede der von ihr vertretenen 7 Mächte einschließlich der Vereinigten Staaten je 2 Sachverständige ernennen werden.**

*

„New York Herald" will erfahren haben, daß von Hoesch sowohl Poincaré wie auch Briand erklärt habe, **daß die deutsche Regierung ihre Stellungnahme in der Frage der Ernennung der Sachverständigen zur Regelung des Reparationsproblems nicht geändert habe.** Deutschland bleibe bei den in Genf getroffenen Beschluß, daß die Sachverständigen von den Regierungen ernannt werden möchten. Aus diesem Grunde habe es Montag wenig aussichtsreich erschienen, daß die Alliierten auf das deutsche Memorandum vom 30. Oktober antworten würden. Sämtliche alliierten Mächte schienen jedoch einmütig darin zu sein, daß die Antwort in Berlin noch vor Zusammentritt des Völkerbundsrates eintreffen sollte. Die zwischen London und Paris zu diesem Zweck geführten Verhandlungen machten Fortschritte. Da die englische Stellungnahme derjenigen Deutschlands näher komme, als der französischen, hoffe man, daß ein Kompromiß zustande komme, das Deutschland zufriedenstellen werde.

König Georgs Zustand unverändert

♂ London, 5. Dez. (Eigenber.) Das gestern vormittag ausgegebene Bulletin besagt, **der König habe eine ruhigere Nacht verbracht, jedoch müsse die Besorgnis wegen der Herztätigkeit andauern. Die Montag abend festgestellte Besserung habe sich bisher in zufriedenstellender Weise behauptet.** „Daily Mail" meldet: „Da die Unterzeichnung von Staatsdokumenten durch den König infolge seiner Erkrankung nicht vollzogen werden kann, ist beschlossen worden, eine Kommission zu ernennen, die für ihn handeln soll."

Schweres Erdbeben in Turkestan

)) Moskau, 5. Dez. (Eigenber.) Hier sind Gerüchte über ein schweres Erdbeben in der Nähe von Alma Awa in Turkestan, wo Trotzki in der Verbannung lebt, eingetroffen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Kroatien steht unter Kontrolle

s. Budapest, 5. Dez. (Von unserem Vertreter.) „Pesti Hirlap" meldet: **„Seit Tagen ist eine militärische Ueberwachung des Telephonverkehrs Kroatiens mit dem Ausland eingetreten.** An den Grenzstationen findet eine strenge Kontrolle und Durchsuchung der Ausreisenden statt. Die Zeitungen aus Agram und Laibach treffen in Ungarn nicht ein und werden mutmaßlich an der Grenze zurückgehalten. Ernste Gerüchte werden von mißglückten Putschen in Agram und Laibach verbreitet." Grazer Blätter melden von der kroatischen Grenze, daß als Opfer der blutigen Unruhen am Sonntag und Samstag 45 Personen sich in den Krankenhäusern befinden. **Die Regierungsgebäude in Agram sind seit Sonntag früh von starken Militärabteilungen besetzt.**

Aufhäuser wieder im Angriff

Privatnachrichtendienst.

Krise in der SPD.

§§ Berlin, 5. Dez. Obwohl der Ruhrkonflikt durch die Vermittlungsaktion der Reichsregierung beigelegt ist, und damit nach der Panzerkreuzerdebatte die zweite große Schwierigkeit vor der Umbildung der Reichsregierung aus dem Wege geräumt worden ist, spricht man sich in parlamentarischen Kreisen dahin aus, daß die offiziellen Verhandlungen zur Regierungsumbildung nicht vor Mitte Dezember wieder aufgenommen werden. **Ein Hauptgrund der neuen Verzögerung liegt in der Tatsache, daß sich in der sozialistischen Partei überhaupt und in der Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten wegen der Vermittlungsaktion des Reichskanzlers Müller starke Gegensätze entwickelt haben.** So wird betont, daß das Nachgeben der Freien Gewerkschaften nur mit Rücksicht auf den sozialistischen Innenminister Severing geschehen sei, der seine sozialistischen Mitminister im Interesse der bürgerlichen Parteien mit einer so schwierigen und wenig erfreulichen Aufgabe betraut hätten. **Wieder hätten die sozialistischen Minister wie in der Panzerkreuzerfrage vor den bürgerlichen Ministern kapituliert. Aus diesen Erwägungen der sozialdemokratischen Parteikreise heraus ist eine starke Opposition gegen Reichskanzler Müller entstanden, die ihm die Arbeit zur Schaffung der Regierungskoalition auf breiter Grundlage sehr erschweren wird.** Der Abgeordnete Aufhäuser, der als Vorsitzender der freien Angestellten in der Gewerkschaftsbewegung eine große Rolle spielt, ist der erste, der wieder die Streitaxt auszugraben wagt, allerdings nur in ziemlich vorsichtiger Form, aber die Kritik ist doch sehr deutlich genug. Er beklagt es, daß die Staatsgewalt von ihren Machtmitteln gegen die „Rebellen im Ruhrgebiet" — womit die Unternehmer gemeint sind — nicht Gebrauch gemacht habe, statt daß sie dazu mithelfe, den für verbindlich erklärten Schiedsspruch rechtsunwirksam und nichtig zu machen.

Berliner Aerztekammer zum § 218

z. Berlin, 5. Dez. Die Aerztekammer Berlin hat zu der bedeutsamen Frage der willkürlichen Unterbrechung der Schwangerschaft in sehr eingehenden und sehr lebhaften Erörterungen Stellung genommen. Im wesentlichen ging die Frage darum, **ob zu fordern und den Aerzten gestattet ist, aus anderen Rücksichten als sie die Gesundheit und die Erhaltung des Lebens der Frau betreffen, eine Schwangerschaft künftig zu unterbrechen, oder ob auch die sozialeugenischen Gründe maßgebend sein sollen.** Die Abstimmung, die z. T. recht stürmisch verlief, hatte das Ergebnis, daß sich die Aerztekammer mit einer wenn auch geringen Mehrheit dagegen aussprach, daß die Unterbrechung der Schwangerschaft aus nur wirtschaftlichen Gründen zulässig sein sollte. Dagegen wurde eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen in der Beziehung gefordert, daß für die Unterbrechung der Schwangerschaft durch den Arzt mit der gesundheitlichen auch die sozialwirtschaftliche Indikation in Betracht gezogen werden müsse. Es wurde dann ferner eine vom Aerztekammervorstand beantragte Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß, wenn in zahlreichen Fällen Aerzte aus anderen als aus gesundheitlichen Gründung zur Unterbrechung der Schwangerschaft angegangen werden, ihre pflichtgemäße Weigerung vielfach die Inanspruchnahme Unberufener und infolgedessen zahlreiche Todesfälle die Folge seien. Angenommen wurde auch ein Antrag, der die sogenannte eugenische Indikation, d. h. u. a. bei unheilbaren Geisteskranken, erwiesener Notzucht und dergleichen, fordert. Für solche Fälle aber wurde beschlossen, soll der Eingriff nur in öffentlichen Krankenhäusern und unentgeltlich vorgenommen werden dürfen. Dem Antrag Unger entsprechend wurde weiter zum Ausdruck gebracht, daß die mittelalterliche Auffassung, daß eine ledige Mutter durch eine Entbindung mit einem Makel behaftet sei, unbedingt beseitigt werden müsse.

Der Werksspionageprozeß in Ludwigshafen

z. Ludwigshafen, 5. Dez. (Eigenber.) Gestern morgen begann vor dem erweiterten Schöffengericht der auf 2 bis 3 Tage berechnete Prozeß wegen **Werksspionage** zugunsten Frankreichs bei J. G. Farben. **Die Hauptangeklagten Hellmann und Schwarzwälder haben der Anklageschrift zufolge in Ludwigshafen als Arbeiter der J. G. Farbenindustrie, Werk Oppau, geheim zu haltende Versuche samt den dazu gehörigen Apparaturen, die ihnen vermöge ihres Arbeitsverhältnisses in der Fabrik oder durch Ausforschung von Mitangestellten bekannt geworden waren, in Ludwigshafen einem Vertrauensmann einer französischen Industrie-Spionageorganisation, sowie dem diesen unterstützenden Inspektor der „Sureté" verraten.**

Keldorfer in Bochum

Geboren aus dem Gedanken, in Erinnerung an die unvergeßlichen Wiener Schubertiage, auch der Vaterstadt Bochum und ihrer Umgebung einen Abglanz von dem einzigartigen Fest zu geben, hatten die Männergesangvereine „Schlägel und Eisen" und „Gußstahlglocke" Bochum unter der gemeinsamen Führung des Bundeschormeisters Musikdirektor Rudolf Hoffmann beschlossen, den Meisterdirigenten, gewissermaßen die Seele, des jüngsten Sängerbundesfestes, Regierungsrat Professor Viktor Keldorfer (Wien) als Chorleiter für zwei Schubert-Festkonzerte zu bitten. Nunmehr sind letztere zur Tat geworden und haben den wagemutigen Vereinen einen künstlerischen Erfolg von ganz außergewöhnlicher Intensität gebracht. Beidemale sah der große Schützenhofsaal Tausende von begeisterten Zuhörern, die den Wiener Gast und „seine" trefflichen Sänger mit Beifall und Bravorufen überschütteten. Solch ein bleibendes Erlebnis von Schubert als Männerchorkomponisten konnte nur ein Keldorfer vermitteln, der Mann, der im Sommer auf Grund seiner genauen Schubertkenntnis und eines beneidenswerten musikalischen Feingefühls Hunderttausende mit wundervoll gefeilten Gaben zu fesseln wußte. Aus diesem Grunde muß Musikdirektor Hoffmann der diesmalige Rücktritt vom Dirigentenposten umso ehrender zugerechnet werden.

Der Schützenhofsaal zeigte sich in festlichem Kleide. Das Sängerpodium war mit Lorbeer reich gesäumt und im Hintergrunde lila ausgeschlagen, so daß das von dem Vereinsmitglied Lindemann gelungen überlebensgroß gezeichnete Schubertbild markant ins Gesichtsfeld gerückt wurde. Wohl gegen vierhundert Sänger standen im weiten Halbkreis um das Dirigentenpult und verharrten hier mit mustergültiger Disziplin bis zum Ausklang des Konzertes, so daß nicht die geringste Störung die Stimmung der Hörer abträglich beeinflußte. Ein Wink, der für künftige Konzerte nicht außer Acht gelassen werden sollte! Und nur erschien der berühmte Taktstockmeister vor der Schar, wenngleich durch eine Beinverletzung noch etwas behindert, straff und elastisch eine Chormeisterfigur, die, bis in die Fingerspitzen musikalisch, das Auge fesselt. Und das nach hartem Proben, die Keldorfer zwei Tage zuvor jedesmal fast drei Stunden ohne Unterbrechung zwecks letzter Ueberfeilung der von Rudolf Hoffmann sicher einstudierten Partien abzuhalten hatte.

Was mochte innerhalb der wenigen Verständigungsproben wohl noch erreicht worden sein? Höchste Spannung war schon auf das erste Ergebnis gerichtet. „Der Gondelfahrer" gab den Ton an. Seine Harmonien wurden zur Klavierbegleitung wie auf leicht sich wiegenden Wellen in den Raum getragen. Kräftigere Akzente sorgten für geschmackssichere Plastik im Vortrag, und aus der Klangfarbe der geheimnisvoll staffierten Unterstimmen mochte man die Illusion eines Streicherpiccicatos ableiten. War der Hörer so in träumerische Stimmung gewiegt, wurde ihm mit dem „Salve regina" eine mystische Welt offenbar gemacht. Der kleine Chor wußte durch weiche Bindung der Harmonien den Anruf der Mutter Gottes ungemein innig zu gestalten, während die Steigerung zum Tutti machtvoll die Bitte der Bedrängten insgesamt unterstrich, um sich am Ende mit verhauchenden Linien in überirdisches Licht zu verflüchtigen. War es nicht, als quelle dieses keusche Singen aus tiefster Versenkung in den religiösen Stoff? Mit der Weise „Das Dörfchen" steuerte Keldorfer ins echt romantische Fahrwasser schubertschen Schaffens. Sie erstand in schlichter Tönung mit sauberen Figurationen bei geschlossener Ritardandi. Geringe tonale Schwebungen, die hier infolge der Mitwirkung des Klaviers auftauchen wollten, konnten durch routinierte Chormitglieder schnell wieder ausgeglichen werden, so daß der Gesamteindruck nach der wirkam breit genommenen Steilung gegen den Schluß durchaus gewinnend war. Der a capella-Satz kam danach mit in wundervoller Pastellmanier nachgezeichneten „Liebe" und „Der Entfernten" zu seinem Rechte. Leichtflüssige Deklamation und das duftige, verklärt wirkende Pianissimo bei der gefahrbringenden verlangsamten Modulationsstelle im letztgenannten Chor stempelten die Darbietung zu einem ganz seltenen Genuß. Der „Nachtgesang im Walde", dem begleitend am ersten Konzertabend leider nicht alle der auf dem Programm benannten Hornquartett-Kammermusiker des städtischen Orchesters dienten, drohte deswegen ins Hintertreffen zu geraten; jedoch verstand sich Keldorfers energiebeseelter Deutungswille ohne Mißmut über kleine Schönheitsfehler hinwegzusetzen und dafür die chorische Leistung umso höher einzustufen. Beifallsjubel, der ihm aus genanntem Chorsatz in besonderer Herzlichkeit zuteil wurde, übertrug der Dirigent bescheidenerweise auf die Sänger. Mit dem immer gern gehörten „Lindenbaum" beschloß die bewährte Chorgemeinschaft „Schlägel und Eisen" — „Gußstahlglocke" den Reigen der Schubertlieder. Keldorfer, der hier das Tenorfalsett in geradezu berückender Art der weichen Tonführung dienstbar machte und durch den Fluß zusammenhängender Textpartien im Rahmen der Phrasierung manche traditionell gewordenen unsinnigen Fehler ein für alle Mal brandmarkte, erwarb sich damit umso mehr die Sympathien aller denkenden Musikfreunde. Daß Schubert nicht ohne den Wiener Tanz zu denken ist, sollte schließlich eine Zusammenstellung der schönsten Weisen seiner „Deutschen Tänze" unter dem Titel „Eine Schubertiade" (Text von Rudolf Ilgner) herauskehren. Was Keldorfer dieser Gattung musikalischen Schaffens an zündender Wirkung zu geben wußte, kann keine Feder zu Papier bringen. Man muß solch eine echt Wiener Stimmung einmal an der Quelle genossen haben, um den stilsicheren Einschlag der Interpretierung voll würdigen zu können. Da meinte man die Streichbässe brummen, Piccicati bei den Streichern zu hören, und eine leicht geschwungene Kantilene schwebte prickelnd über allem. Weil die Brummstimmen diskret untermalten und die rhythmischen Akzente bei gelungener Einschaltung des Wiener Dialekts ins Blut gingen, konnte man unter Beweis stellen, wie turmhoch der alte Wiener Walzer oder Hopser heute doch noch über dem Jazz steht. Er muß halt nur richtig gedeutet werden. Kein Wunder, wenn die schwärmerischen zum Teil auch tief empfundenen Weisen zu einer Wiederholung reizten, zumal das Publikum vor Freude über das künstlerische Ergebnis Keldorfer und seinen eifrigen Helfern in deren Reihe an erster Stelle auch Rudolf Hoffmann erscheinen mußte, enthusiastisch huldigte. Der „Wert" der textlichen Fassung dieser „Schubertiade" steht allerdings auf einem andern Blatt.

Als erstklassige Schubertsängerin lernte man Else Angermann-Dedekind (Hannover) schätzen. Ihr glockenreiner Sopran, der sich bis in die höchsten Lagen ohne Mühen schwingt, zudem in schlichtem verinnerlichten Vortrag den Inhalt der Lieder zwingend freilegt, errang sich mit „Gretchen am Spinnrad", „La Pastorella", „Das gestörte Glück" und „Heidenröslein" stürmischen Beifall. Ein feinsinniger, technisch gewandter Begleiter und Mitgestalter war Otto Enkel.

M. B.

Wertvolle Fliegerandenken

Gelegentlich einer kürzlich in Paris stattgefundenen Wohltätigkeitsveranstaltung für die Opfer eines Flugzeugunglücks wurde eine Versteigerung von Andenken an bekannte Flieger abgehalten. Hierbei konnten recht gute Preise erzielt werden. So brachte die Militärmütze des auf einem Transozeanflug verschollenen Hauptmanns Nungesser 50 000 Franken (8000 Mark), ein Notizbuch des französischen Weltumfliegers Le Brix 30 000 Franken (4800 Mark), ein Sturzhelm seines Kameraden Costes 20 000 Franken (3200 Mark) und ein gebrauchter Briefumschlag mit der Handschrift des mit Amundsen verschollenen Fliegers Guilbaud 10 000 Franken (1600 Mark). Ein Handschuh des bekannten Kriegsfliegers Guynemer sollte den Nutznießer der Wohltätigkeitsveranstaltung 200 000 Franken (32 000 Mark) bringen, durch eine Sammlung unter den Festteilnehmern erworben und dem Armeemuseum geschenkt werden. Die Sammlung im Saal ergab aber nur rund 100 000 Franken. Man kann der Gesinnung, die aus obigen Zahlen spricht, seine Anerkennung nicht versagen.

Zweites Blatt. Nr. 286

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Mittwoch, 5. Dezember 1928.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 5. Dezember 1928.

St. Nikolaus.

Huckepack, Huckepack,
Rupprecht kommt mit seinem Sack.
Fragt, ob auch die Kinderlein
Hier im Hause artig sein.
Braven gibt er Zuckerkand,
Bösen Schläge auf die Hand.

(Alter Kindervers.)

St. Nikolaus hält heute seinen Einzug. Ein frohes Ereignis für die Kinderwelt, deren Herzen höher schlagen beim Anblick all der Herrlichkeiten, die in den festlich beleuchteten Schaufenstern ausgebreitet liegen. Verlangend, heißen begehrlichen Blickes stehen die Kinder vor diesen so wunderbar aufgebauten Sachen. Ob wohl Nikolaus ihrer gedenkt? Ihnen von diesen Schätzen bringen wird? Ein klein wenig klopft ihnen doch das Herz; nicht immer waren sie folgsam zu Hause und fleißig in der Schule. Wenn Nikolaus das alles wüßte, da wär es mit dem Schenken freilich schlecht bestellt. Aber er wird ja ganz so strenge nicht sein und Milde walten lassen. Ganz besonders reich sind in diesem Jahre die Schaufenster ausgestattet, die St. Nikolaus' Gaben feilbieten. Welch köstliche Erzeugnisse der Backkunst in den Bäckerläden. Lecker schauen die Weckmännchen mit der Tonpfeife aus. Welche Riesenkerle sind darunter, die gar stolz aus ihren Korinthenäuglein auf das ansehnliche, safrangefärbte Bäuchlein herniederblicken. Und erst gar die Schokoladengeschäfte und Konditoreien; welche Fülle von herrlichen Nikolausgaben ist da ausgestellt.

St. Nikolaus muß ein reicher Mann sein, wenn er von all diesen Herrlichkeiten in seinen Sack hinein tun soll. Und ob es in diesem Jahre dazu langt, alle Wünsche der kleinen und großen Kinder zu erfüllen? Es scheint nicht so. Die Zeit ist bitterernst und der Hände sind gar viele, die sich verlangend auftun, um sich füllen zu lassen. Aber etwas wird der liebe, alte Nikolaus doch für alle bringen, hat er doch die Lüner Buben und Mädchen ganz besonders lieb. Sie sind ja auch im Durchschnitt recht artig und wenn sie dann und wann einmal über die Stränge geschlagen haben — nun ja dafür sind sie auch jung und wissen glücklicherweise noch nicht allzuviel von den grauen Sorgen des Alltags.

Heute kommt der Nikolaus! Aufgepaßt und schön sittsam sein, damit der weißhaarige Geselle mit seinem vollgepfropften Sack nicht weitergeht, ohne einen Teil seiner Schätze abgeladen zu haben.

❖

Spielsachen von heute.

Nun sind die heimlich-seligen Tage wieder da, wo die kleinen Kindernäschen sich an die Fensterscheiben drücken und Kinderaugen sehnsüchtig suchen in der Fülle der bunten Spielsachen, die da hinter den großen Scheiben so herrlich aufgebaut sind. Spielsachen, der Inbegriff der Seligkeit eines jeden Kindes, besonders wenn es auf Weihnachten zugeht. Schon jetzt werden Wunschzettel an das Christkind geschrieben. Aber wenn man einmal auf solchen wunschseligen Zettel schaut und sich dabei ganz leise an seine eigene allerjüngste Jugend erinnert, dann fühlt man plötzlich an der Reihe dieser Kinderwünsche, wie rasend schnell die Zeit verging und wieviel sich mit ihr änderte. Wie verschieden allein sind die Spielsachenwünsche heute gegen früher! Eine Eisenbahn auf Schienen — du liebe Zeit, davon wagte man früher kaum zu träumen. Und heute? Der Geist der Technik beherrscht den Wunschzettel unserer Kinder. Auto, Eisenbahn, Zeppelin, Flugzeug, Automaten, Bogenlampen und eine Unmenge von natürlich nur noch elektrisch betriebenen Fahrzeugen —. So sieht heute der Wunschzettel aus. Und die Mädels? Wenn man heute dem Gretelein, der Else oder kleinen Irmgard eine Puppe vorsetzen wollte, wie man sie um die Wende des Jahrhunderts geschenkt bekam, so würden sie alle empört sein über den Weihnachtsmann. Puppendamen müssen es natürlich heute sein oder Käthe-Kruse-Puppen! Und diese kleinen Dämchen, die längst nicht mehr aus Porzellan bestehen, wohnen in mit moderner Sachlichkeit ausgestatteten Puppenräumen, haben eine elektrische Küche, ein Puppenbadezimmer und jeglichen Komfort der Neuzeit. Jeder Vater, jede Mutter weiß es, welchen Wandel das Spielzeug in den letzten 20 Jahren durchgemacht hat. Nur die Beschäftigungsspiele sind geblieben, die Baukästen, Bastelkästen usw., durch die sich der Sinn für Geschicklichkeit und Erfindungsgabe schult. Das Spielzeug von heute ist oft geradezu bestechend in seiner Vollendung. Wir können die Zeit nicht aufhalten und brauchen uns deshalb auch nicht zu wundern, wenn die Jungen die Trompete mit dem Saxophon vertauschen und die Mädel einen kleinen Grammophon in den Puppensalon stellen. Zum Spielen sind ja diese Herrlichkeiten alle auch heute noch da und Spiel ist des Kindes Arbeit, es befruchtet die Phantasie, schafft Freude und regt den kleinen Geist immer wieder zu Neuerfindungen an.

❖

Verhütung von Sprengunglücken.

Durch eine sensationelle Erfindung ist es jetzt möglich, den größten Teil aller Sprengunfälle zu vermeiden. Sprengarbeit findet in fast allen Industriezweigen, im Bergbau, beim Bau von Talsperren, Wasserstellen, bei Rodungsarbeiten in der Land- und Forstwirtschaft sowie beim Bau von Kanälen aus wirtschaftlichen Gründen in derart weitgehendem Maße Verwendung, daß ohne sie die heutige Entwicklung der Industrie nie hätte erreicht werden können.

Die meisten Sprengunfälle ereignen sich nach amtlicher Feststellung nicht, wie man annehmen könnte, bei dem Einführen der Sprengpatronen in das Bohrloch, sondern bei der Beseitigung sogenannter Schußversager. Hierunter versteht man Sprengschüsse, die ordnungsgemäß mit Sprengstoff beladen, vorschriftsmäßig mit erdigem Besatz verdämmt und auch richtig angezündet wurden, aber nicht gewirkt haben. Unsachgemäße Arbeitsausführung oder unabwendbare Einflüsse der Grubenfeuchtigkeit sind die Ursachen solcher Versager, die bedauerlicherweise ziemlich häufig auftreten. Der alte Schuß bleibt angefüllt mit Sprengstoff stehen und muß, bevor an dem betreffenden Betriebspunkt weitergearbeitet werden kann, beseitigt werden, da jede Berührung oder Erschütterung des Gebirges eine Explosion der im alten Schußkanal steckenden Patronen veranlassen kann. Die Unschädlichmachung eines Schußversagers ist die gefährlichste Arbeit für alle mit der Sprengarbeit beauftragten Personen, bei welcher sie sich in ständiger Lebensgefahr befinden.

Nach einer amtlichen Statistik werden in Preußen nahezu 40 Prozent aller Schießunfälle hierdurch verursacht. Die Beseitigung eines Versagers geschah früher so, daß neben dem Versager ein neues Bohrloch niedergebracht, wiederum mit Sprengstoff angefüllt und zum Abschuß des stehengebliebenen Versagers verwendet wurde. Bei dem Bohren des zweiten Bohrloches ist jedoch der Bohrer oft unbemerkt und unbeabsichtigt von der gegebenen Bohrlochsrichtung abgewichen, hat den Sprengstoff des Versagers getroffen und zur Explosion gebracht. Auch haben Schwingungserscheinungen, die von dem Bohrgerät ausgelöst wurden, schon zu einer Explosion geführt. Weiterhin wurden dadurch schwere Unglücksfälle hervorgerufen, daß die im Versager enthaltenen Sprengpatronen bei dem Abschuß des zweiten Bohrloches unexplodiert zwischen das durch den Schuß gelöste Material gelangten. Wenn nun die Arbeiter bei dem Wegräumen des Schußanfalles unvermutet mit ihrem Arbeitsgerät auf solche Patronen trafen und sie hierdurch zur Explosion brachten, so waren schwerste Verletzungen die unausbleibliche Folge.

Wenn so schon recht viele Unfälle bei der Beseitigung der Versager eintraten, so wurden noch weit mehr dadurch veranlaßt, daß die mit der Sprengarbeit beauftragten Personen verbotswidrig an den Versagern herumarbeiteten, um sich das Niederbringen des zweiten Bohrloches und den dadurch bedingten Zeit- und Lohnverlust zu ersparen. Auch den im Versager befindlichen Sprengstoff wollten sie sich praktisch nutzbar machen.

Alle derartigen Unfälle werden jetzt durch die Verwendung einer neu erfundenen Sprengschußvorrichtung „Delphia" ausgeschaltet, die höchst einfach, handlich und billig ist. Sie besteht aus einem einfachen zylindrischen Holzkörper, dessen Durchmesser dem verwendeten Bohrloch entspricht. An der einen Seite des Schußkörpers befindet sich ein als Bajonettverschluß ausgebildetes Blechscheibchen, in welches ein besonderer Bohrer eingreift. Diese Schutzvorrichtung wird im Sprengbetriebe nach dem Einführen der letzten Sprengpatrone einfach in das Bohrloch eingeschoben, worauf dann der Endbesatz des Schusses in der seither üblichen Art und Weise ohne jede Vorsicht eingebracht und fest verstampft werden kann. Hat ein Schuß versagt, so wird mit einem ebenfalls neu konstruierten Bohrer aus Weichmetall, dem sogenannten Besatzbohrer, der Endbesatz des Schusses ohne jede Gefahr aus dem Bohrloch ausgebohrt, eine neue Schlagpatrone auf den alten Sprengstoff aufgebracht und der versagte Schuß hierauf vollständig gefahrlos erneut zur Explosion gebracht. Jede Berührung des Sprengstoffes ist ausgeschlossen, da sich der Schutzkörper vor den Patronen befindet und diese dicht abschließt.

Das für diese Fragen zuständige Grubensicherheitsamt beim Preußischen Ministerium hat sich in jüngster Zeit lange und ausgiebig mit dieser Sprengschußvorrichtung befaßt, langwierige Untersuchungen damit vorgenommen, den einzelnen Werksverwaltungen die ständige Verwendung dringendst anempfohlen und gleichzeitig keinen Zweifel mehr gelassen, daß es die ständige Einführung einer solchen Schutzvorrichtung notwendigenfalls zwangsweise anordnen wird.



Es ist eine falsche Auffassung,

daß ein Klemmer oder eine Brille das Aussehen einer Dame entstellt. Häufig kann man sogar feststellen, daß eine Brille einer Dame ein besseres Aussehen verleiht, da der matte Ausdruck des unbewaffneten Auges durch die Augengläser beseitigt wird. —

Fachmännische Beratung erteilt gerne:

Optiker Larsen

Lieferant der Orts-, Innungs-, Fabriken- und auswärtiger Krankenkassen



Das gute Buch

ist nach wie vor das praktischste und wohlfeilste

Weihnachts-Geschenk.

Es sollte auf keinem Gabentisch fehlen!

Besichtigen Sie unsere reichhaltige Auswahl und Sie werden für Klein und Groß das Passende finden.

Buchhandlung Wilh. Bongers

* **Ein vielbegehrter Posten.** Vor einiger Zeit ist die Stelle eines zweiten Bürgermeisters der Stadt Lünen öffentlich ausgeschrieben worden. Wie wir hören, haben bis jetzt mehr als 100 Herren aller Stände und Berufe Bewerbungen eingereicht. Darunter befindet sich auch der frühere 2. Bürgermeister Widmann, welcher bekanntlich in Kevelaer den Bürgermeisterposten bekleidet. Die Sichtung der Bewerbungen wird heute von dem Stadtverordnetenvorstand vorgenommen.

* **Die Evgl. Frauenhülfe 1 Stadtbezirk** begeht morgen Donnerstagnachmittag 3,30 Uhr im Schützenhof ihr Jahresfest, zu dem als Festrednerin Frl. Bröpsting-Münster gewonnen ist. Die Mitglieder sowie Gönner und Freunde der Frauenhülfe sind hierzu herzlichst eingeladen.

* **M.-G.-V. „Concordia".** Die Gesangstunde fällt heute abend aus, dafür ist am Freitagabend zur gewohnten Zeit die Uebungsstunde.

* **Vereinigung für Saitenspiel.** Am kommenden Sonntag ist keine Probe, dafür ist am darauffolgenden Sonntag, vorm. 9.30 Uhr, die Hauptprobe für die am Sonntag vor Weihnacht im Krankenhaus geplante Weihnachtsaufführung mit auswärtiger Verstärkung. Unseren verehrl. unterstützend-fördernden Mitgliedern u. sonstigen Interessenten zur gefl. Kenntnis, daß das für diesen Herbst geplante „Essener Kammertrio"-Konzert der ungünstigen wirtschaftlichen Lage wegen auf kommendes Frühjahr — 14 Tage nach Ostern — verlegt wurde.

* **Im Gasthof Artur Hartmann, Bäckerstraße,** findet morgen abend 5 Uhr aus Anlaß der vollendeten Renovierung des Lokales eine Einweihungsfeier mit Konzert und Tanz statt. Freunde und Bekannte des Hauses sind hierzu freundlichst eingeladen. (S. Anz.)

❖

Altlünen, 5. Dez. (Bevölkerungsbewegung.) In der Gemeinde Altlünen wurden bei der letzten Personenstandsaufnahme 4355, im Vorjahre 4329 Personen gezählt.

Werhmar, 5. Dez. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am Montag auf der Gewerkschaft Westfalia. Als man mit Verladen von Oefen beschäftigt war, fiel einer davon aus dem Wagen und begrub unter sich den Ernedierten Hans K. Dabei schlug dieser mit dem Hinterkopf so unglücklich auf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. In bewußtlosem Zustande wurde der Bedauernswerte in das St. Marienhospital geschafft, wo neben der schweren Gehirnerschütterung noch ein Schädelbruch und weitere Verletzungen festgestellt wurden.

Niederaden, 3. Dez. (Ein Schadenfeuer) entstand vor einigen Tagen bei dem Schmiedemeister L. In der Werkstatt brach morgens gegen 7 Uhr ein Brand aus, durch den der Fußboden über der Werkstatt, die Sparren und das Dach durch das Feuer beschädigt wurden. Es gelang, den Brand zu löschen, bevor größerer Schaden angerichtet war.

❖

Lünen-Oberbecker.

Der Volksgarten muß bleiben!

Derne erhebt Protest gegen Unrecht und Willkür.

Man schreibt uns: Am letzten Freitagabend fand im Saale Schulte-Derne eine Versammlung statt, die sich mit der Erhaltung des vergrößerten Volksparkes befaßte. Erschienen waren Vertreter sämtlicher Parteien, Interessengemeinschaften, Vereinsvorstände und Gewerkschaftsfunktionäre der früheren Gemeinde Derne. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß durch diese Herren ganz Dortmund sich vertreten ließ. Es galt, zu beraten, was zu tun sei und welche Wege einzuschlagen sind, um den Volksgarten in der Größe zu erhalten, die in der Derner Amtsverwaltung beschlossen wurde. Es meldeten sich zahlreiche Redner, die ihre Entrüstung über die unglaubliche Tatsache kundgaben, daß einige Grundeigentümer schon von der Stadtverwaltung Dortmund den Bescheid erhalten haben, ihr bereits verkauftes und von der Gemeinde eingefriedigtes Gelände wieder in Besitz zu nehmen. In der Aussprache kam nur die eine Meinung zum Ausdruck, daß es eine Frivolität sei, den weitsichtigen Plan der früheren Derner Gemeindevertreter zum größten Teil umzustoßen. Unsere Jugend wird uns gewiß bittere Vorwürfe machen, wenn sie in späteren Jahren in unserem Stadtteil mit der Lupe nach Waldflächen, Parks und Grünanlagen suchen muß. Und es ist auch gewiß kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Stadt Dortmund, wenn sie ein Kulturbedürfnis, wie es der Volksgarten für Derne ist, kurzerhand ablehnt mit der Begründung: Wir haben kein Geld. Bei einigem guten Willen hätte es sich wohl einrichten lassen, daß der Volksgarten in seinem jetzigen Umfang den Bewohnern des Vorortes Derne erhalten bleibt. Es wird vielfach behauptet, daß Dortmund für das Stadtinnere riesige Ausgaben macht, die den gewöhnlichen Bürger zu der Auffassung bringen müssen, daß die Stadt nur für die Randgebiete keine Mittel zur Verfügung hat. Der heftigen Debatte nach zu urteilen, kann man ohne Uebertreibung sagen, daß sich Dortmund und Lünen ewigen Haß der Derner Bevölkerung zuziehen werden, wenn sie die Pläne auf Verkleinerung des Volksgartens zur Tat werden lassen. Mit spontaner Begeisterung wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: Die Bewohnerschaft der früheren Gemeinde Derne, vertreten durch sämtliche politischen Parteien, Gewerkschaften, Interessengemeinschaften, sowie Vereinsvorstände aller Art, erhebt schärfsten Einspruch gegen die Nichtanerkennung der Beschlüsse ihrer früheren Gemeindevertretung durch die Stadtverwaltungen Dortmund und Lünen betr. Vergrößerung des Volksgartens. Sie verlangt vollste Erfüllung der in den Kaufverträgen niedergelegten Wünsche. Keine Handbreit Boden darf fahrengelassen werden. Mit der Aufforstung ist baldigst zu beginnen; wir verwahren uns ganz entschieden dagegen, als Stiefkind Groß-Dortmunds behandelt zu werden, und fordern mit allem Nachdruck die uns als Bürger zustehenden Rechte auf Spaziergänge im kühlen und nervenerfrischenden Walde.

❖

n. **Die Metallarbeiter wieder bei der Arbeit.** Die Brückenbauanstalt J. Dörnen in Derne, die s. Zt. an 130 Arbeiter entließ, trifft Maßnahmen, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Es werden alsdann die Ausgesperrten wieder an ihre alte Arbeitsstätte zurückkehren. Auch die Eisenkonstruktion der Harpener B.-A.-G. dortselbst wird dem Vernehmen nach die zur Aussperrung gelangten Arbeiter sämtlich wieder einstellen.

§ **Aus Anlaß des kath. Feiertages** ist der Wochenmarkt in Lünen-Derne vom Sonnabend, den 8. Dezember, auf Freitag, den 7. Dezember, verlegt worden.

n. **Lanstrop protestiert.** Die Nachbargemeinde Lanstrop, die nebst Husen und Kurl durch Ministerialerlaß vom 1. Nov. cr. nach Hamm eingemeindet werden soll, erhebt gegen die geplante Maßnahme schärfsten Protest. Eine stark besuchte Versammlung, an der Vertreter aller Parteien, der Gewerkschaften teilnahmen, sprach sich einmütig für den Verbleib bei Dortmund aus, wohin Lanstrop erst am 1. April ds. Jrs. eingemeindet worden ist.

❖

Dortmund, 4. Dez. (Die Wiedereinstellung der Ausgesperrten.) Der Arbeitgeberverband teilt uns mit: In der weiterverarbeitenden Industrie sind im Bezirk des Arbeitgeberverbandes Dortmund heute 70 Prozent der Arbeiter wieder eingestellt worden, der

Rest wird in 3—4 Tagen wieder beschäftigt werden können. Die Hüttenwerke beschäftigen wieder 30 Prozent der Belegschaft, bei den Martinwerken wird von Samstag oder Sonntag an wieder gearbeitet werden. Morgen beginnen die Hüttenwerke mit dem Wiederanblasen der Hochöfen.



Lünen-Brambauer.

⊙ **Tod in der Grube.** Auf der 3. Sohle der Zeche „Minister Achenbach", Schacht 4, verunglückte der Maschinist Heinr. Sennholz aus Brechten tödlich. S. fuhr einen Kohlenzug aus dem Bau zum Schacht. In der Richtstrecke fuhr er auf eine eiserne Wettertür auf, die sich sonst nach Ueberfahren einer bestimmten Stelle im Geleise selbsttätig öffnet. Wahrscheinlich durch etwas zu große Geschwindigkeit des Zuges öffnete die Tür sich nicht ganz, und S. fuhr mit der Maschine dieselbe ein, dabei wurde ihm der Bedienungshebel der Maschine in den Kopf eingedrückt. S. war sofort tot. Er ist 36 Jahre alt und verheiratet.

Westfalen und Rheinland.

Dortm.-Huckarde, 4. Dez. (Ein Grubenbrand.) Seit Samstag brennt es auf der Zeche „Hansa" im Revier 6, Flöz C. Trotz eifriger Arbeit konnte der Brand bisher nicht zum Stillstand gebracht werden. Es mußten infolgedessen heute einige Schüttelröste des betr. Reviers die Arbeit einstellen. Die Rettungsmannschaften sind eifrig mit der Eindämmung beschäftigt.

Münster, 4. Dez. (Die Weihnachtsverkehrswoche in Münster) wurde am vergangenen Sonntag mit einem Presseempfang im Rathaussaal eröffnet. Hier sprachen Stadtrat Dr. Engelmeier, Stadtarchivar Dr. Schulte und Dr. Stolz-Dortmund für den Westfälischen Verkehrsverband. Die Straßen der Stadt waren festlich und reichlich geschmückt. Scheinwerfer beleuchteten abends die Baudenkmäler Münsters. Die Hauptsehenswürdigkeit war natürlich der große Autokorso, in dem eine Menge origineller Wagen zu sehen war, und darum allgemeine Bewunderung fand. Die Anteilnahme des Publikums an allen Veranstaltungen ist sehr rege. Den Vorführungsraum der V. E. W. besuchten allein 18 000 Menschen. Auch Flugzeuge waren am Sonntag in den Dienst der W.-W. gestellt. An der „Zielfahrt nach Münster" beteiligten sich rund 300 Wagen. Von den teilnehmenden Wagen hat einer in 15 Stunden die Strecke bis Brandenburg an der Havel und zurück — das sind 900 Kilometer — zurückgelegt.

Herford, 3. Dez. (Schweres Autounglück.) Gestern abend brach vor der Wirtschaft Blomberg, vermutlich durch scharfes Bremsen, das Hinterrad eines in schnellem Tempo fahrenden Kraftwagens. Die Insassen wurden aus dem Auto geschleudert, wobei der Führer des Wagens, der Sohn des Gastwirtes Blomberg getötet wurde und ein weiterer Mitfahrender einen Schädelbruch erlitt. Die vier übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Osterfeld, 3. Dez. (Auf Wunsch erschossen.) In der Nacht zum Freitag machte angeblich, wie berichtet, der Lehrling Fritz Groh seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Groh sollte am Tage vorher für seinen Vater in Essen Einkäufe besorgen, wozu er 100 RM erhalten hatte. Er fuhr mit einem Freunde nach Essen und vertubelte dort das Geld. Unterwegs zeigte er seinem Freunde eine Pistole, die er seinem Vater entwendet hatte. Da man das ganze Geld ausgegeben hatte, kehrte man zu Fuß nach Hause zurück. Groh wurde am Rhein-Herne-Kanal erschossen aufgefunden. Man nahm zuerst an, daß der junge Mann Selbstmord verübt hat. Der Freund des Erschossenen, Fritz Ridder aus Osterfeld, gab jetzt an, daß er seinen Freund Groh auf dessen eigenen Wunsch erschossen habe.

Bottrop, 3. Dez. (Eifersuchtstragödie in Batenbrock.) Sonntag gegen 23 Uhr wurde auf der verlängerten Schulstraße der Bergmann C., Schollkamps 9, von dem Schlosser L., Marlstraße 23, durch mehrere Schüsse schwer verletzt. C. erlitt einen Bauch- und einen Oberschenkelschuß sowie eine Kopfverletzung. Montag früh wurde er operiert und die Kugel entfernt. Lebensgefahr besteht immer noch. Außerdem erlitt der Bergmann Alois S. eine leichte Kopfverletzung. Eifersucht bildet das Motiv zur Tat. Der Täter wurde festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Gladbeck, 4. Dez. (Raubüberfall.) Hier wurde gestern abend ein Müller in der Schlotener Straße von zwei Männern überfallen und seiner Barschaft von etwa 600 ℳ beraubt. Er wurde von den Banditen bei dem Ueberfall schwer verletzt. Die Räuber sind flüchtig und konnten, obwohl die Polizei zur Stelle war, noch nicht gestellt werden.

Gelsenkirchen, 4. Dez. (Fünf Bergleute drei Stunden eingeschlossen.) In der vergangenen Nacht ereignete sich im unterirdischen Betriebe der Zeche „Westerholt" ein schwerer Unglücksfall. Mehrere Bergleute waren hier unter Leitung des Fahrsteigers B. mit Reparaturarbeiten beschäftigt, als plötzlich eine Strecke zu Bruch ging. Der Bergmann Sch. wurde von den hereinbrechenden Gesteinsmassen sofort erschlagen, während die anderen Bergleute rechtzeitig zur Seite springen konnten. Vier Bergleute und der Fahrsteiger wurden durch das Zubruchgehen der Strecke von der Außenwelt abgeschnitten und eingeschlossen. Die Fünf waren auf einem engen Raum zusammengepreßt. Nach dreistündigem unfreiwilligen Gefängnis konnten die fünf Eingeschlossenen geborgen werden.

Gelsenkirchen-Buer, 4. Dez. (Ein Auto fährt in eine Gruppe von 40 Menschen.) Ein Unglück mit vorläufig noch nicht übersehbaren Folgen ereignete sich nachts gegen 2 Uhr auf der Hohenzollernstraße. Eine aus etwa 40 Leuten bestehende Gruppe passierte die Straße, als ein Personenauto plötzlich in gewöhnlichem Tempo in die Menschengruppe fuhr. Die Folgen des Zusammenpralls waren verhängnisvoll; mehrere Personen wurden schwer, eine Reihe anderer leichter verletzt. Eine Anzahl Schwerverletzter mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Wie wir dazu hören, besteht unmittelbare Lebensgefahr bei keinem mehr. Nach der Mitteilung der Polizei soll die Schuld den Autolenker treffen, dessen Personalien festgestellt werden konnten.

Gelsenkirchen-Buer, 4. Dez. (Kampf mit der Polizei.) Gestern früh wurde ein Polizeibeamter von drei Personen, von denen er eine hatte festnehmen wollen, tätlich angegriffen und schwer verletzt. Der Bergmann Skriba biß den Beamten mehrere Male in die Nase und in die Oberlippe. In seiner Bedrängnis gab der Beamte einen Schuß ab. Die Bergleute Glembowski und Skriba wurden festgenommen.

Bochum, 4. Dez. (Erwerbslosengelder unterschlagen.) Vor dem erweiterten Schöffengericht wurde ein Amtsoberinspektor des Amtes Werne bei Langendreer wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der seit über 20 Jahren beschäftigt ist, hat Erwerbslosengelder unterschlagen und hierbei Quittungen gefälscht.

Hamborn, 3. Dez. (Schrecklicher Tod.) Einen furchtbaren Tod fand die Ehefrau des Arbeiters Vischel in Hamborn, Emscherstraße 68. Sie wollte morgens gegen 4 Uhr das im Herd noch glimmende Feuer dadurch wieder entfachen, daß sie Petroleum auf glimmende Putzwolle goß. Von der herausschlagenden Flamme wurden die Kleider der Frau erfaßt, die im Nu in hellen Flammen standen, sodaß die Unglückliche schwere Brandwunden erlitt, bevor die Flammen erstickt werden konnten. Sie mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie an den Folgen der schweren Brandwunden gestorben ist.

Düsseldorf, 4. Dez. (Ein Schiffer ertrunken.) In der Nähe von Lohausen stürzte von Bord eines Schleppdampfers ein 20-jähriger Schiffer in den Rhein. Der Unglückliche ertrank vor den Augen der Besatzung. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Wesel, 3. Dez. (Aus dem fahrenden Zug gestürzt.) In der Nacht zum Montag ist aus dem Personenzug Wesel—Bocholt in der Nähe eines Ueberganges ein Anstreichergeselle aus Bocholt aus dem fahrenden Zug gestürzt. Er hatte äußere und innere Verletzungen erlitten und ist kurz nach dem Unfall gestorben. Ein Bahnbeamter fand die Leiche. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Nach den polizeilichen Feststellungen ist der Tote während der Fahrt auf dem Trittbrett eines Wagens entlang gelaufen, um anscheinend in ein anderes Abteil zu gehen.

Aachen, 3. Dez. (Einen grausigen Fund) machten Schüler des Kaiser-Karl-Gymnasiums heute morgen in der schmalen, etwa 1,50 Meter breiten Gasse, die von der Poststraße zur Schule führt. Dort lag die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes mit zerschmettertem Kopf. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen Erwerbslosen handelt, der in einem Hinterhause, das an die Gasse stößt, gewohnt hatte, und sich offenbar aus dem Fenster hinausgestürzt hatte. Es scheint, daß wirtschaftliche Not das Motiv der Tat war.

Köln, 5. Dez. (Raubüberfall.) Am Sonntag gegen 4 Uhr nachts wurde einem Postschaffner an der Ecke Weißenburgerstraße-Krefelderwall von einem Unbekannten, der ihn um Feuer angesprochen hatte, eine braune lederne Brieftasche mit 270 RM entrissen. Der Täter faßte den Postschaffner am Hals, stellte ihm ein Bein, und griff ihm dabei in die linke Rocktasche, in der die Brieftasche war. Der Täter ist entkommen.

Köln, 4. Dez. (Vor einem fahrenden Zug geworfen.) Sonntag gegen 21,40 Uhr, wurde auf der Hohenzollernbrücke im Brückengleis 1 ein unbekannter, etwa 45—50-jähriger Mann mit abgefahrener linker Hand, zerschmettertem rechten Fuß, Schlüsselbeinbruch und Kopfverletzung aufgefunden. Er hatte sich nach Angabe des Lokomotivführers vom DZ. 805 vor den herannahenden Zug geworfen.

Limburg, 3. Dez. (Auf dem Eisengitter aufgespießt.) Aus dem dritten Stockwerk eines Hauses stürzte ein 22 jähriges Dienstmädchen, das mit Fensterputzen beschäftigt war, rückwärts ab und schlug auf den äußeren Staketenzaun auf. Durch die ungeheure Wucht des Aufpralls wurde die Unglückliche von einer dreizackigen Spitze des Gitters völlig durchbohrt und buchstäblich aufgespießt. Da die Eisenspitzen als Widerhaken wirkten, gelang es erst nach längerer Zeit, die Unglückliche aus dem Gitter zu befreien. Kurz darauf erlag das Mädchen seinen schweren Verletzungen.



Das Größte in der Welt.

Hier sieht man, den funkelnden Sternen gleich
Zweitausend Augen im Harren.
Ach, Krüppel und Sieche, an Jammer so reich,
Im Kampfe mit Leiden erfahren,
Sie sehnen und harren der Freude,
Die Weihnacht bringt ihrem Leide.
Ob böse die Zeit und überall Not,
Noch gibt's in der Welt **„das Größte".**
Das dunkelste Rätsel schon löste:
Das ist die Liebe — noch ist sie nicht tot. —
Noch naht es mildes Erbarmen.
Wer stillet das Harren der Armen? —

Gaben freundlicher Liebe zur Weihnachtsfreude seiner leidenden Pfleglinge nimmt dankbarst an D. H. Braun, Superintendent i. R., Angerburg Ostpr., Krüppelanstalten. (Postscheckkonto Königsberg Pr. Nr. 2423.)

Moderne Lichtbildkunst
und Photo-Spezialhaus

Th. Eckardt, Lünen

Telefon 725

empfiehlt zum Weihnachtsfest seine anerkannt besten Arbeiten und bittet im Interesse einer sorgfältigen Ausführung schon jetzt um Ihre geschätzten Aufträge.

Beliebtes Weihnachts-Geschenk!

Kleine Kolorits! Äußerst preiswert

Gleichzeitig mache ich meine verehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich meinem Atelier eine

Photo-Handlung

angegliedert habe und bitte um Ihren geneigten Zuspruch.

Entwickle, Kopiere, Vergrößere
Ihre Aufnahmen in technisch vollendeter Weise

Gut sortiertes Lager in

Apparaten u. Photoartikeln.



6. (Nachdruck verboten.)

Und — doch! Es war ihr weh ums Herz. Sie lächelte gezwungen und folgte mit ihrem Partner dem voranschreitenden Paar.

Im Tanzsaal war großer Betrieb. Man sah nur die allerneuesten Niggerreigen. Magnus und Sybille waren schon im Strom der Tanzenden, als sich Osten und Sigbrit noch bemühten, gleichen Schritt zu fassen.

Fräulein Jensen hatte bisher noch keine Gelegenheit gehabt, Shimmy und Aehnliches zu lernen. Sorgen hielten sie daheim fest. Herr von der Osten war galant genug, die Schuld auf sich zu nehmen.

„Verzeihung, aber — ich bin wohl noch nicht erfahren genug in den allerletzten Saisonneuheiten — vielleicht findet sich später einmal — —"

Gerade als Sybille vorbeischwebte, führte er Fräulein Jensen aus dem Saal.

Was Magnus' Tänzerin heiter lächelnd zu ihrem Partner sagte, hörte sie nicht mehr.

„Gott — die Aermste — Herr Tiburtius — die Grazie hat wohl nicht an ihrer Wiege gestanden. Dafür kann aber kein Mensch —"

In diesem Augenblick schämte sich Magnus ein wenig. Warum, wußte er selbst nicht. Erst später kam ihm die Erkenntnis, wie taktlos sich Fräulein Beckum doch eigentlich benommen hatte. Ja — die Frauen! Besonders, wenn sie die Eifersucht plagt!

Dann kehrte man an den Tisch zurück, und Sybille sprach mit süßestem Lächeln: „Ich kann Ihnen Herrn Hart empfehlen. Der studiert in zehn Tagen alle modernen Tänze ein!"

Sigbrit war der Situation gewachsen. Sie lachte. „Wer Sorgenjahre hinter sich hat, der versäumt leicht so wichtige Dinge wie diese Tänze."

Magnus mischte sich ein. „Schön finde ich diese Neuerrungenschaften des Ballsaales nicht. Ich vermute, sie werden nicht ewig Mode bleiben und wir kehren zum Alten, Erprobten zurück!"

So kam man über das Peinliche hinweg, und es wurde noch fröhlich, als Herr Beckum servieren ließ. Man wollte sich gründlich durchwärmen, ehe man in den Schlitten stieg.

Herr von Osten erwies sich als ein guter Gesellschafter. Er erzählte lustige Schnurren, aber sein Hauptzweck war wohl der, Sybilles Aufmerksamkeit von Herrn Tiburtius abzulenken. Der Wirt kam herein und erkundigte sich nach den Wünschen der Herrschaften.

Bei dieser Gelegenheit erzählte er mit umwölkter Stirn, daß sich in der Stadt unerfreuliche Dinge vorbereiteten.

Die Aufstandsbewegung im Hafen nehme immer schärfere Formen an. Agitatoren schlimmster Art seien aus Berlin eingetroffen und hetzten in unverantwortlicher Weise.

Man müsse sich auf Schlimmes gefaßt machen.

Der alte Beckum drängte zum Aufbruch. Es gärte stark, und man wußte nicht, ob nicht arbeitslose Leute sich zu Ausschreitungen hinreißen ließen.

Plünderungen in der Umgebung auf dem Lande waren schon verschiedentlich vorgekommen.

Tiburtius dachte an das Geschäft und fragte: „Hat die Polizei Maßnahmen ergriffen?"

Der Wirt zuckte die Achseln.

„Die Verhältnisse sind doch anders als früher! Auf wen ist noch unbedingt Verlaß! Die hinter uns liegende Umwälzung macht sich immer noch bemerkbar."

Der Schlitten fuhr vor. Sybille wandte sich an Magnus: „Fahren Sie mit uns!"

Tiburtius lehnte ab. „Ich erwarte jeden Augenblick mein Auto. Ich danke herzlich für die Liebenswürdigkeit." Sigbrit verfolgte die letzte Szene mit Aufmerksamkeit.

Fräulein Beckum drängte sich auffällig an Magnus heran. Sie legte förmlich Beschlag auf den jungen Mann.

„Lassen Sie Ihr Auto folgen. So eine Schlittenfahrt durch die Winternacht ist doch herrlich — —"

Osten trat heran.

„Na — vorne beim Kutscher sitzen, ist nicht gerade überwältigend für einen so verwöhnten Herrn!"

Sybille knüpfte den Pelz zu und lächelte.

„Ueber die Platzverteilung würden wir — gelost — haben, Herr von Osten.

Geradezu spitzbübisch sah sie drein.

Der Baron machte ein süßsaures Gesicht.

„Und womöglich wäre bei der Verlosung noch gemogelt worden!"

Magnus nahm das Wort: „Ich will vorher noch Fräulein Jensen heimbegleiten. Ich muß also auf den Genuß verzichten!"

Man verabschiedete sich. Sigbrit erhielt nur einen flüchtigen Händedruck von Fräulein Beckum. Die äußerste Grenze war erreicht, wo die Unhöflichkeit anfing.

Langsam gingen Magnus und Sigbrit durch den knirschenden Schnee am Badestrand entlang.

Das junge Mädchen schwieg. Dieses Schweigen war um so beredter. Tiburtius sah ein, daß er einige aufklärende Worte sprechen müsse. Und er erzählte, als ob es sich um eine ganz gleichgültige Sache handele, wie der Schmuck in den Besitz von Fräulein Beckum gelangte.

Still und einsam war es um sie her. Das Mondlicht lag fahl über der gewaltigen Eisfläche der See. Ganz in der Ferne sah man verschwommen einige dunkle Punkte. Es waren Schlittschuhläufer, denen die Beleuchtung genügte, um den Weg zur Stadt über das Eis zu wagen.

Vom Strandhotel tönte zerrissen Gelächter und Rufen.

Endlich sprach Sigbrit, abr ihre Stimme klang spröde: „Ich habe gar kein Anrecht darauf, mich in die Geschäftsangelegenheiten der Firma Tiburtius einzumischen. Aber Sie werden begreifen, daß man ein gewisses Interesse an dem Gegenstand behält, der einem unter so eigenartigen Umständen — so zu sagen vom Himmel geschickt — in die Hände fiel!"

Er stand neben ihr und betrachtete sie, während ihre Augen über die See schweiften, als wollten sie es vermeiden, ihn anzusehen.

„Der Zufall hat mitgespielt, Sigbrit! Hätte mein Vater den Schmuck nicht eingepackt, dann läge die Glücksspinne noch bei uns im Schaufenster."

Nun trat er vor sie und ergriff eine ihrer Hände.

„Sind Sie abergläubisch?"

Sie lachte kurz auf.

„Nein — dazu denke ich zu modern. Das wäre albern. Aber — ich sinne darüber nach, warum das Herz gerade nach Gnadenfrei wanderte, warum nicht irgendwo anders hin. Das wäre an sich ja gleichgültig gewesen!"

Sie wandte sich zum Gehen. In der Ferne schimmerte ein kleines Licht. Es kam aus dem Stübchen, wo Frau Jensen ihrer Tochter harrte.

Mit lange Schritten ging Magnus neben dem jungen Mädchen her.

„Sie — können Fräulein Beckum nicht leiden?"

Mit einm Ruck blieb sie stehen.

„Was soll die Frage? Ich kenne sie viel zu wenig, um sie beurteilen zu können. Aber — sie ist mir furchtbar gleichgültig!"

Da lächelte Magnus still vor sich hin.

„Mir — auch!"

Sie wußte, daß er log! Um ihretwillen!

Aber ihr Mädchenstolz verbot es ihr, ihm diese Erkenntnis ins Gesicht zu sagen.

Nun standen sie an dem Vorgarten, und Magnus reichte Sigbrit die Schlittschuhe.

Er zögerte einen Augenblick, ob er dem jungen Mädchen Mitteilung machen solle von dem Guthaben, das er für sie auf der Bank niederlegte, aber er entschied sich dafür, zu schweigen.

Dieses Bekenntnis hätte zu banal, zu geschäftsmäßig geklungen. Ihr Verhältnis zueinander war doch noch gar nicht geregelt. Sie spürte eine innere warme Zuneigung. Schon zu verschiedenen Malen erwog er den Entschluß, frei vor sie hinzutreten und sie zu fragen, ob sie sein Weib werden wolle.

Aber dann trat die Gestalt des Vaters dazwischen. Er wußte, daß es heftige Kämpfe geben werde. So schreckte er zurück und verschob die Entscheidung. Er spürte, daß Sigbrit ihn liebte. Sie würde nicht nein sagen. Vielleicht dachte später der Vater anders, wenn das Geschäft auch ohne reiche Schwiegertochter weiteren Aufschwung nahm.

An ihm sollte es nicht fehlen, hierzu beizutragen.

Sie waren beide noch jung genug, um die Heiratsfrage nicht überstürzen zu müssen.

Aber — etwas Freundliches, Tröstliches wollte er beim Abschied sagen.

„Leben Sie wohl, Sigbrit! Glauben Sie mir, die kleine Spinne wird Ihnen doch Glück bringen. Auch wenn sie jetzt in anderen Händen ist."

Das helle Mondlicht fiel gerade auf ihr Gesicht. In den Augen lag etwas trauria Abwehrendes.

„Das Leben ist viel zu hart und banal. Wenn es aber einmal Gaben verteilt, dann streut es sie dorthin wo schon Ueberfluß herrscht!"

Sie reichte ihm die Hand und klinkte die Pforte auf.

„Ich danke Ihnen, daß sie uns aufsuchten. Wann treten Sie Ihre nächste Reise an?"

„Das hängt von der Entwicklung der Dinge ab. Ich fürchte, daß wir sehr unruhigen Zeiten entgegengehen und ich vorläufig nicht wegkomme."

Der Abschied war kurz. Nachdenklich ging Magnus zum Strandhotel zurück, wo bereits der Kraftwagen auf ihn wartete.

Was war in diesen kurzen Stunden geschehen?

Er vermochte sich keine Rechenschaft abzulegen. Es war wirklich kein Verrat an Sigbrit, wenn seine kreisenden Gedanken immer wieder zu Sibylle Beckum zurückkehrten. Er hatte manches an ihr auszusetzen. Zum Beispiel ihr Benehmen gegen Sigbrit war tadelnswert, aber — lieber Gott — die weibliche Psyche.

Sonst aber zeigte sie einen Scharm, das Uebersprudeln eines prickelnden Naturells, das seinen Eindruck auf die Männer nicht verfehlte. Fräulein Jensen war zweifellos die Wertvollere, Gediegenere, aber Sibylle riß geradezu die Herzen mit sich fort

Auf der Heimfahrt ließ er die Bilder erneut an sich vorüberziehen. Es hieß auf der Hut sein. Diese verteufelte kleine Schlange wand sich in zierlichen Reifen um seine Sinne. Und während er mit ihr tanzte, blitzte ihm die rote Spinne in die Augen, die auf dem weißen Halse ruhte.

Er fuhr empor. Draußen riefen Stimmen. Einen Augenblick stockte der Lauf des Wagens, dann ging es mit verdoppelter Geschwindigkeit weiter. Die Scheibe klirrte, ein Stein sauste herein.

Man näherte sich der Stadt. Das Gegröhle und Geschrei blieb zurück. Streikende versuchten, den Selbstfahrer aufzuhalten, der Führer aber besaß die Geistesgegenwart, die volle Geschwindigkeit einzuschalten.

In den Straßen war ein ungewöhnliches Treiben. Polizeipatrouillen standen an allen Ecken. Es mußten unerfreuliche Dinge im Gange sein.

Als sie das Geschäft erreichten, sah Magnus, daß die eisernen Rolläden herabgelassen waren.

Der alte Tiburtius empfing den Sohn in großer Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen / Spiel / Sport

Dülberg kehrt heim!

Wie die „Westfalenhalle" mitteilt, erhielt Paul Schwarz, der bekanntlich Franz Dülberg herausgebracht hat und auch jetzt seine Interessen vertritt, telegrafisch die Nachricht, daß der Dortmunder nach Schluß des jetzt laufenden Newyorker Sechstagerennens die Heimreise antritt. Dülberg, der bekanntlich zusammen mit dem jungen Amerikaner Walthour zwei Sechstagerennen hintereinander gewonnen hat, will Weihnachten in Deutschland verleben, um dann einige Rennen in der „Westfalenhalle" auszutragen.

❖

„Westfalenhalle" baut Radrennbahn ein.

Eröffnungsrennen 2. Weihnachtstag.

Die „Westfalenhalle", die bekanntlich ihre Radrennsaison als alleinige Winterbahn bis Ende März durchführt, geht nun nächster Tage dazu über, ihre Radrennbahn einzubauen. Voraussichtlich dürfte dieselbe gegen den 13. Dezember zum allgemeinen Training freigegeben werden. Am 2. Weihnachtstage wird dann die Saison durch ein Steherrennen hinter Motoren eröffnet, während am Neujahrstage ein Mannschaftsrennen nach Sechstageart folgt. Selbstverständlich kommen auch die anderen Sportarten und die Amateure ausreichend zu Wort.

❖

Seele und Geist in den Leibesübungen.

Wahre Leibesübung ist nicht körperliche Betätigung allein, sondern sie setzt den Menschen in Beziehung zu seiner Gesamtpersönlichkeit. Leib und Seele sind untrennbar miteinander verbunden, deshalb ist wahre Körperkultur nicht eine rein körperliche Angelegenheit, sondern gerade, weil sie Kultur ist, eine kulturelle, die den ganzen Menschen begreift. Deshalb ist auch Leibesübung nicht so sehr ein System oder ein Uebungsprogramm, sondern Ausdrucksform einer Idee und eine Verbindung vom Seelischen und Körperlichen im Menschen.

Diese Idee ist es gerade, die den Leibesübungen ihr Gepräge gibt und die ausschlaggebend ist für ihre Einschätzung und für die Beurteilung ihres Wertes und Unwertes. Gerade dann ist sie am reinsten und edelsten und erzieherisch am wertvollsten, wenn das Seelisch-Geistige in engster Verbindung mit dem Körperlichen steht, und um so flacher und oberflächlicher erscheint uns die Leibesübung, je mehr sie eine Auswirkung eines Zweckmäßigkeitsstrebens ist und deshalb der inneren seelischen und geistigen Beschwingtheit entbehrt.

Wir haben in der Geschichte der Leibesübungen viele Höhepunkte einer derartigen Körperkultur, so z. B. im alten Hellas, wo sich das Erziehungsideal in dem Begriff der „Kalokagathie" ausprägte, das die Vereinigung sittlich höchsten Menschentums mit körperlichen Schönheitsidealen darstellt. Einen ähnlichen Erziehungsbegriff gestaltete das Rittertum des Mittelalters, das als Ideal den körperlich tüchtigen und sittlich einwandfreien und in der gesellschaftlichen Form gewandten Edelmann ansah, der Gott und der Frau dienstbar sein wollte. Auch der Humanismus trat für ein Erziehungsideal ein, das etwa dem altgriechischen gleich war, und die schulerzieherischen Bestrebungen nicht zuletzt der Philanthropen suchten dieses humanistische Ideal, das leider nur wenig praktische Anwendung fand, zu verwirklichen und bei der Erziehung der Schuljugend Tat werden zu lassen.

Eine eigenartige neue Vereinigung von geistig-seelischen und körperlichen Erziehungswerten schuf dann Friedrich Ludwig Jahn in dem Begriff „deutsches Turnen". Auch bei ihm war nicht die Form der Uebungen die das Wesen bestimmende und gestaltende, sondern ihm war die Uebung unzertrennlich vom Begriff des Turnertums, das sittlich, vaterländisch, geistig und seelisch begriffen werden wollte und nicht etwa nur als eine neue Art, wie man Leibesübungen betreiben könne. Jahn war das Turnen Mittel zur Befreiung des Vaterlandes, zur Schaffung eines Groß-Deutschlands, zur Bildung deutschbewußter, tatkräftiger Persönlichkeiten.

Diese hohe Begriffsbestimmung ist dem deutschen Turnen immer zu eigen geblieben, und sie hat auch nicht geändert werden können, wenn auch das Turnen manche Verfolgung erdulden, und die frisch aufstrebende Bewegung manche Rückschläge erfahren mußte. In den Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft hat sich dieser Begriff des Turnertums erhalten, und wer sich heute deutscher Turner nennt, dem wird, namentlich, wenn er erst in Treue in der Turnerschaft alt geworden ist, Turnen mehr bedeuten, als nur die Vielseitigkeit der Uebungsform, mehr als das Tummeln in der Turnhalle, auf dem Spielplatz, auf der Wanderung, dem wird es ein Stück Lebensgut, ein Stück seines Selbst, eine Verkörperung seines Lebensideals. Turnen ist also beseelte, beschwingte Leibesübung im vielseitigen Sinne, Turnen ist ein deutsches Lebens- und Gesinnungsideal, Turnen ist im Endziel Streben nach Persönlichkeit.

Dabei scheidet jeder Nebenzweck aus. Wohl kann man lediglich, um seine Gesundheit zu fördern, auch im Turnverein Leibesübung treiben, wohl kann man ein Leistungsziel erreichen wollen, die Krone des Turnertums aber fällt erst dem zu, dem Turnen Lebensinhalt gibt und Weltanschauung wird. Denn wer gar Leibesübung treibt, bloß um Höchstleistungen zu erzielen, und wer etwa persönliche Vorteile oder vielleicht sogar wirtschaftliche Förderung und materielle Werte durch sie erstrebt, der ist vom Geist des wahren Turnertums weit entfernt und hat nicht das tiefe Wollen und die hohen inneren Werte des Begriffs „Turnertum" erfaßt. Sie wollen erkämpft und in Treue erobert sein. Daher wird man Leibesübung nicht schlechthin mit Turnertum gleichsetzen dürfen, und man wird umgekehrt nicht unsere Zeit der Leibesübungen verneinen dürfen, weil sie oft genug allzu sachlich fast zu sehr das Körperliche zu betonen scheint, sondern man wird sich immer erinnern müssen, daß die Verbindung von Körperlichem und Geistig-Seelischem noch erhalten ist in den Zielen und Idealen der Deutschen Turnerschaft.

Der Wagenpark der Reichsbahn

Umgestaltung der 4.-Klassewagen. — Polsterklassewagen nach neuem Einheitstyp.

Durch die Neuordnung der Personentarife und die damit im Zusammenhang stehende Verminderung der Zahl der Wagenklassen sind auch eine Reihe von Aenderungen an den Personenwagen nötig geworden. Daß diese Aenderungen nicht schon alsbald nach Einführung der Tarifneuerung durchgeführt waren, ist darauf zurückzuführen, daß die Zusammenlegung der 3. und 4 Wagenklasse bis zur Entscheidung des Reichsbahngerichts und der daran anschließenden gesetzlichen Aenderungen der Personentarife unbestimmt blieb und infolgedessen mit dem für die Tariferhöhung festgesetzten Zeitpunkt ziemlich zusammenfiel.

Diejenigen bisherigen Wagen 4. Klasse, die neben den Sitzplätzen zurzeit noch Stehplätze haben, werden — wie der Deutsche Verkehrsdienst erfährt — selbstverständlich

vollständig mit Sitzbänken ausgerüstet

werden und dann in ihrer Ausstattung der 3. Klasse gleichen. Ausgenommen hiervon sind lediglich diejenigen Wagen, die für den Traglastenverkehr benötigt werden und hierfür größere freie Räume behalten müssen.

Voraussichtlich werden 9000 Wagen
die Ausstattung der 3. Klasse erhalten,

was naturgemäß einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Sämtliche bisherigen Wagen 4. Klasse werden übrigens Fenstervorhänge erhalten und damit auch in dieser Beziehung den Wagen 3. Klasse gleichen. Diese Arbeit wird bis Ende des Winters durchgeführt werden.

Mit allen diesen Maßnahmen hofft die Reichsbahn — natürlich unter Rücksichtnahme auf die zur Verfügung stehenden Mittel — in verhältnismäßig kurzer Zeit den Reisenden der Holzklasse ein Wagenmaterial zur Verfügung zu stellen, das in jeder Hinsicht der bisherigen Beförderung in der 3. Klasse entspricht.

Die durch die Tarifneuordnung erhoffte Aufwanderung der Reisenden aus der 3. in die 2. Klasse hat das erwartete Ausmaß überstiegen. Der Bedarf an 2. Klasse-Wagen ist so groß, daß namentlich bei starkem Andrang aus besonderen Anlässen

nicht immer genügend 2. Klasse-Wagen, gestellt

werden konnten. Daher hat sich die Reichsbahn entschlossen, neue Wagen der 2. Klasse zu beschaffen. Es sind zurzeit 737 Wagen 2. Klasse in Bau. Sollte es in der nächsten Zeit gelingen, Anleihemittel zu beschaffen, so werden sofort noch weitere Polstermagen in Auftrag gegeben werden. Für die neuen 2. Klasse-Wagen ist ein neuer Einheitstyp gewählt worden. Dieser neue Einheitstyp wird ein vierachsiger Wagen mit Drehgestellen und einer Länge von über 20 Meter sein. Er wird einen durchgehenden Mittelgang haben, zu dessen beiden Seiten die Sitzplätze abteilsmäßig angeordnet sind. Die Wagen zeichnen sich durch eine angenehme Ausstattung aus und haben nur an den Enden Türen und an Stelle der offenen Plattformen der zweiachsigen Wagen geschlossene Vorbauten. Um das Ein- und Aussteigen zu beschleunigen und zu erleichtern, sind an jedem Wagenende auf jeder Seite zwei Türen vorgesehen. Die Ausrüstung des Toilettenraumes ist wie heute in den D-Zügen üblich durchgeführt. Einige dieser Wagen werden in den nächsten Tagen in Betrieb gestellt, um besonders die Anordnung der Sitzplätze und die Ein- und Aussteigemöglichkeiten praktisch zu erproben.

Um schon vor Fertigstellung der im Bau befindlichen Polsterwagen den Reisenden der Polsterklasse in jedem Falle gepolsterte Sitzgelegenheit zu geben, wird zurzeit eine Reihe von Wagen 3. Klasse behelfsmäßig als Polsterwagen hergerichtet, indem die Sitzbänke mit Polsterkissen versehen werden und auch eine gepolsterte Rücklehne eingebaut wird. Diese Wagen werden noch in diesem Jahre fertig und, soweit nötig, vorübergehend in Dienst gestellt werden.

Machen Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe jetzt . . .

Sie sind Ihren Bekannten weit voraus und stehen sich viel besser dabei.

In der **Schirmfabrik BERGLAR** haben Sie ungeahnte Auswahl moderner und reizender Schirme und Stöcke.

Ihre Bestellung wird bis zum Fest gegen kleine Anzahlung zurückgelegt.

Damenschirme mod. Form von Mk. **3.75** an
Herrenschirme . . . . . von Mk. **2.90** an
Kinderschirme . . . . . von Mk. **2.75** an

Schirm-Berglar,
3235 Lünen a. d. L., Münsterstraße 5

Neues von der Mode

Für den Wintersport

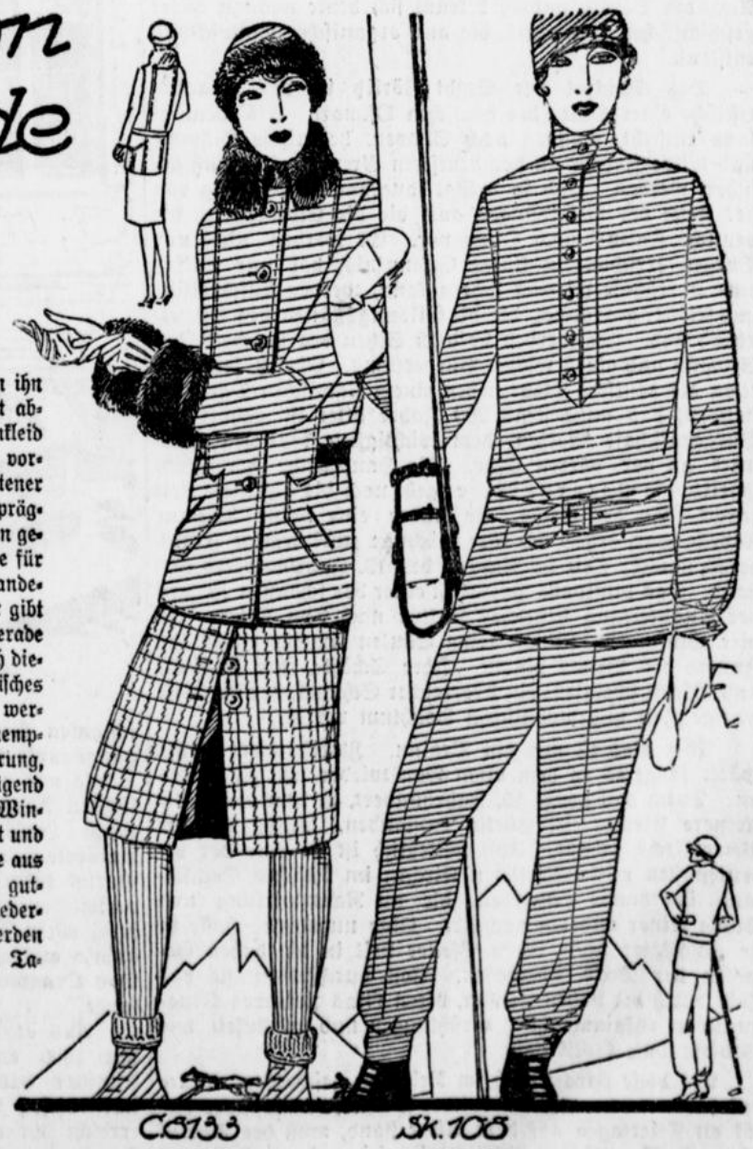
Der Wintersport verlangt eine besondere Kleidung, die in erster Linie zweckmäßig und praktisch sein muß. Der Skianzug z. B. wäre den Anforderungen, die man an ihn stellt, keineswegs gewachsen, wenn man nicht einen sehr stabilen, absolut wasserdichten Stoff wählen und wenn man ihn nicht mit einem langen, am Fußgelenk fest abschließenden und sehr bequem sitzenden Beinkleid ausstatten würde. Unser Modell ist ein vorbildlicher Anzug in einfacher, gut geschnittener Form, der aus dunkelblauem, natürlich imprägniertem Tuch, Trikot, Gabardin oder Loden gearbeitet werden kann. — Für die Kostüme für Rodel- und Eislaufsport sowie für eine Wanderung durch die winterlich-beschneite Natur gibt es weniger strenge sportliche Regeln als gerade für den Skianzug. Natürlich verlangen auch diese Kostüme, die meist noch durch ein praktisches Beinkleid aus gleichem Material ergänzt werden, einen sehr guten, stabilen Stoff, der unempfindlich ist gegen die Einflüsse der Witterung, besonders der Feuchtigkeit, und der genügend Wärme spendet — denn mollig muß ein Wintersportanzug auf alle Fälle sein. Sehr flott und dabei äußerst praktisch sind die Kostüme, die aus einem karrierten Wollstoffrock und einer gutverarbeiteten Lederjacke bestehen; solche Lederjacken, die übrigens sehr fesch aussehen, werden genau wie die Wollstoffjacken mit großen Taschen und kleidsamen Pelzkragen und -manschetten ausgestattet. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.



C 8129 Sk. 102

C 8129 Elegantes Wintersportkostüm, bestehend aus grüner Wildlederjacke und grün karriertem Wollstoffrock. Dieser ist durchgehend in Falten geordnet. An der Jacke Pelzschmuck und aufgesetzte Taschen. Breiter Gürtel. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erhältlich (Großer Schnitt).

Sk 102 Praktischer Eislaufanzug in kleidsamer Blusenform aus Schottenkasha und uni Kasha kombiniert. Das einfarbige Material ist für die Bluse verwendet, die Knopfschluß und große aufgesetzte Taschen zeigt. Breiter Gürtel. Lyon-Schnitt, Größe 44, erhältlich (Großer Schnitt)



C 8133 Sk. 108

C 8133 Wintersportkostüm aus grünem Wollstoff für die Jacke und grünkariertem Wollstoff für den Rock kombiniert. Dieser ist vorn in ganzer Länge zum Knöpfen eingerichtet. An der Jacke Rückengürtel aus Leder und Pelzschmuck. Lyon-Schnitt, Größe 44, erhältlich (Großer Schnitt).

Sk 108 Norweger Skianzug aus dunkelblauem Tuch mit Jacke in Schlupfform und langem Beinkleid. Aermel- und Beinkleidbündchen zeigen Knopfschluß. Gürtel mit Schnalle. Hoher Kragen, in der Fortsetzung des Schlitzes ebenfalls mit Knopfschluß. Lyon-Schnitt, Größe 44, erhältlich (Großer Schnitt).

Das Stadtbild als Zeitspiegel

Görlitz

Eine Kulturstätte im deutschen Osten

Görlitz ist für den, der deutsche Kultur liebt, an Überraschungen reich. Man erwartet, wenn man vom Bahnhof in die Stadt geht, eine deutsche Mittelstadt wie andere zu finden. Die sauberen Straßen und hübschen Parks, die repräsentativen Fronten der öffentlichen Gebäude auf schönen mit Bäumen bestandenen Plätzen bieten zunächst ein sehr wohltuendes Bild, das zugleich sehr typisch ist für eine Gewerbsstadt, die sich zu schmücken und zu pflegen weiß. Aber bald drängen sich ganz andere Eindrücke auf.



Die formvollendete Rathaustreppe
mit vorgelagerter Kanzel, die zur Verlesung der Ratsbeschlüsse diente.

Nicht nur, daß man deutlich den modernen Geist der Görlitzer Kaufleute aus ihren Geschäftshäusern spürt. Noch überraschender ist es, daß die Straßen der Stadt ungewöhnlich bedeutende und schöne Reste aus der Blütezeit deutschen Bürgerlebens bergen: Reste der alten Befestigung, wundervolle Kirchen und vor allem Bauten in dem edlen Stil der sogen. Renaissance, von einem Ebenmaß und einer Harmonie, wie sie sogar in Nürnberg selten sind und wie man sie in einer Stadt Schlesiens ganz bestimmt nicht erwartet. Auch der Stadtgrundriß bekennt sich heute noch zu dieser geschichtlichen Schönheit, die aus organischer Entwicklung entstand.

Das Schicksal der Stadt Görlitz ist das charakteristische einer Stadt der deutschen Ostmark. Als Deutschland entsteht, wohnen noch Slawen, heidnische Stämme und wilde Feinde an der deutschen Grenze. Sie muß gesichert werden. Und so dringt langsam, aber kräftig von der Kette der Gründungen aus, die die Elbe sichern, die deutsche Kultur nach Osten vor. Es werden nicht nur Burgen errichtet; in klarer Erkenntnis, daß nur Kultur eine Herrschaft wirklich sichern kann, werden Bischofssitze und Klöster gegründet, die die Bildungsstätten des Mittelalters sind. Sie werden bald zu Sitzen des Handels, der Gewerke und eines reichen Bürgertums. Görlitz, seit 1200 etwa als deutsche Stadt neben einem slawischen Dorf entstanden, das mindestens 200 Jahre älter ist, gehört zur Burggrafschaft Meißen, dem wichtigsten deutschen Bollwerk an der oberen Elbe. Die Hauptkirche der Stadt Görlitz, die Peterskirche, geht noch bis auf diese Zeit zurück. An der Stelle, wo früher eine kleine hölzerne Kapelle war, erhob sich ihre mächtige zweitürmige Front, deren unterer Teil im Anfang des 13. Jahrhunderts entstand. Das punkvolle Portal ist einer der schönsten Zeugen der Ausbreitung deutscher Kultur nach dem Osten. In vier Stufungen führen seine Säulen immer enger ins Innere des Baues hinein. Ihre Schäfte, ihre Kapitäle und Bögen überzieht ein überreicher Schmuck, der für diese strenge Zeit ungewöhnlichen Reichtum verrät.

Aber dies ist nur ein Beginn. Zweihundert Jahre später fängt es in dem alten Bau wieder neu zu blühen an. Durch das ganze 15. Jahrhundert, in dem auch viele kleinere Kirchen in Görlitz entstanden, wurde an der Peterskirche gebaut. Und schließlich ist sie eine der bedeutendsten mittelalterlichen Kirchen im östlichen Deutschland überhaupt geworden, die an Raumwirkung und Größe keiner anderen nachgibt. Eine ungeheure Halle ist sie, 38 Meter breit, deren Pfeiler steil in die hohen Gewölbe der Decke übergehen. Voll durchströmt sie das Licht durch die hohen Fenster, deren Glas zierliches Ornamentwerk zusammenhält, verschlungen und gekräuselt, wie es diese späte Gotik liebt.

Als diese Kirche noch im Reichtum geschnitzter Altäre und farbenreicher Andachtsbilder strahlte, das kostbare Gerät an Feiertagen auf dem Altar stand, muß der Anblick über alle Begriffe herrlich gewesen sein. Heute sind noch Reste von Schnitzfiguren, einige schöne Geräte im Kirchenschatz und ein bronzener Taufkessel vorhanden. Sein glockenförmiger Kelch, der in schön geschwungener Breitung das Taufwasser aufnehmen soll, steht heute auf einem geschmiedeten späteren Untersatz. Aber er gibt noch einen Begriff von der Schönheit der alten Ausstattung. Alles übrige hat 1691 ein großer Brand zerstört.

Dieser repräsentative Kirchenbau war nur in einer Stadt von wirklicher Bedeutung möglich. Er fällt denn auch mit der höchsten Blüte von Görlitz zusammen. Die Stadt besaß eine politische Selbständigkeit und Macht, die sie im Reich zu einem wichtigen politischen Faktor machte. Die großen Privilegien, die ihr Kaiser Karl IV. verlieh, schlossen sogar das Münzrecht ein, also das Recht eines souveränen Fürsten. Und trotzdem Görlitz im 15. Jahrhundert zu Böhmen gehörte, war es doch nahezu selbständig. Schon 1346 schloß es sich mit Bautzen, Kamenz, Löbau, Zittau und Lauban zu einem Bündnis zusammen, dem der „Sechsstädte", das die Arbeit der Bürger und die Waren der Kaufleute gegen die Gewalttätigkeit des Raubritteradels schützen sollte. Auf den Landtagen der Oberlausitz trat dieser Städtebund als ein geschlossener Stand auf. Es wurde ihm nicht immer leicht, das Recht seiner Bürger zu verfechten. Aber es glückte, und als Görlitz sogar von den Hussiten nicht bezwungen werden konnte, die ganz Böhmen verheerten, war sein Rang unbestritten. Es war fast eine freie Reichsstadt, besaß vor allem die eigene Gerichtsbarkeit in seinem Weichbild. Solche Unabhängigkeit einer Stadt in einem Gebiet, das eigentlich Fürstenland war, konnte nur von einer tätigen und starken Bürgerschaft gewonnen und gewahrt werden.

Durchstreift man heute die Straßen von Görlitz, so bieten sich die Zeugen dieser Größe fast von selbst dar. Der Hauptkirche gleichwertig ragt der mächtige Turm des Rathauses auf, in dem einst die Rechte der Stadt beraten, die Bürgerschaft verwaltet wurde. In seinen Hallen ist heute noch viel von einstigem Reichtum spürbar, Täfelungen und Holzdecken und geschnitzte Türumrahmungen, die Prachtstücke ersten Ranges sind. Man hatte hier wirklich Geschmack und künstlerische Bedürfnisse, war kultivierter als sonst in dem für diese Zeit abgelegenen Grenzland. Die kleine Treppe, die an der Außenseite des Rathauses von der Brüderstraße heraufführt, ist ein Meisterwerk an Grazie. In geschwungenem Lauf nimmt sie zuerst eine kleine ältere Pforte mit, die in den Turm führt. Über ihr halten ein Ritter und eine Jungfrau noch das Wappen des Königs Matthias Corvenius († 1490). Wie dieser einer der geschmackvollsten Menschen seiner Zeit, vor allem ein berühmter Büchersammler war, ist auch dies Wappen von seltener Schönheit, besonders die



Ritterbrunnen am Klosterplatz.

schlanken Gestalten des Paares, das es trägt. Ausgangspunkt für die Drehung der Treppe sebst ist eine Säule mit dem Standbild der Gerechtigkeit, der natürlichsten Allegorie für die städtischen Verwaltung. Links von ihr ist eine Kanzel zur Verlesung der Ratsbekanntmachungen aufgerichtet und durch ein schönes Portal führt sie ins Innere. Die Art, wie diese ganz verschiedenen Bauteile zu einer Einheit zusammengefaßt sind, allein durch die schöne Biegung des Aufgangs, ist ebenso ausgezeichnet wie die Ausführung im einzelnen. Das Ornament hat durchaus schon den Stil der Renaissance.

Aus antiken Formen in Italien gebildet, findet sie seit 1500 etwa ihren Weg nach Deutschland. Viele Künstler haben damals in allen Städten versucht, den italienischen Vorbildern nahezukommen. Selten sind sie erreicht worden. In Görlitz aber werden die neuen Formen mit so feinem Geschmack, nicht etwa nachgeahmt, sondern in deutsche Gesinnung übersetzt, daß hier mit die feinsten Werke der ganzen Zeit zu finden sind. Die Sirenen der Kanzelfüllungen, der schöne Bogen des Portals und vor allem die antikisierende Säule am Treppenaufgang haben alle Feinheit des Stils, ohne sich ihm zu



Die St. Peter- und Paulskirche,
eine der schönsten gotischen Kirchen Norddeutschlands.

versklaven. Und das Rathausportal ist bei weitem nicht das einzige Denkmal dieser Art in Görlitz, dessen Baumeister Wendel Roßkopff in seiner Zeit und in seinem Lande führend war.

Görlitz steht in Deutschland völlig einzig da durch die Zahl und die Bedeutung seiner Renaissancefassaden. Selbst unter den bis heute erhaltenen sind noch vierzehn von allererstem Rang. Schöne Säulen und Bögen rahmen die Portale, in deren Ecknischen man abends behaglich sitzen und plaudern konnte. Italienische Pilaster trennen die Fenster, zwischen deren Brüstungen ausgezeichnete Reliefs angebracht sind. Es fällt auf, daß sie im Gegensatz zu ihren italienischen Vorbildern nicht antike Heldentaten oder römische Götter darstellen, sondern Geschichten aus dem Alten und dem Neuen Testament, meist wie in Rede und Gegenrede gruppiert, so daß eine vollkommene Predigt in Bildern entsteht. Man hat in Görlitz offenbar sehr tiefe religiöse Gedankengänge verfolgt.

Dieser künstlerische Reichtum, die Beschäftigung so vieler Bauhandwerker und Plastiker ist nur denkbar in einer sehr reichen Stadt. Görlitz muß einmal Lieferant und Markt für ein enormes Hinterland gewesen sein. Noch heute tragen die Straßenzüge der Innenstadt die Namen der Handwerke, die in ihnen arbeiteten, und die Märkte die Namen der Waren, die auf ihnen feilgeboten wurden. Noch heute umgeben den Untermarkt die gewölbten Laubengänge der Untergeschosse der Häuser, in denen an den Markttagen die Kaufleute ihre Waren auslegten. Hier muß ein ungeheurer Verkehr zusammengeströmt sein, müssen die Bauern der ganzen Umgebung auf Ochsenkarren ihr Getreide, die fremden Kaufleute auf Planwagen ihre Seidenstoffe und Augsburger Silberwaren hergeführt haben. Stadt und Land verkauften sich gegenseitig, was sie hervorbrachten. In Görlitz selbst gab es ein blühendes Textilgewerbe. Im Jahre 1700 wurden nicht weniger als 500 Tuchmacher gezählt. Gold- und Silberschmiede konnten so viel Bestellungen finden, daß sie eine blühende Zunft bildeten. Der Stempel, mit dem sie den Wert ihrer Arbeit garantierten, war so angesehen wie der von Nürnberg oder Augsburg. Es kann auch an geistigem Leben nicht gefehlt haben. Man hat in Görlitz die Probleme der Reformationszeit schon seit den Tagen der Hussiten sicher so stark diskutiert wie in Prag oder in Nürnberg.

In dieser Atmosphäre mußte religiöse Mystik gedeihen. Nur in ihr war eine Erscheinung möglich wie Jakob Böhme (1575 bis 1624), ein armer Bauernsohn aus der Görlitzer Gegend, später einfacher Schuhmachermeister in Görlitz, der vielleicht der tiefste Mystiker der deutschen Renaissance gewesen ist. Aus tiefer Anschauung entwickelt sich ihm das Verhältnis der allheiligen Gottheit und der durch die Gnade erlösten Seele zu einer großartigen Weltvision, die alle Himmel Gottes und alle seelischen Leiden des Menschen durchschreitet, um die Erlösung durch Christus zu begreifen.

Dozent Dr. C. Wiener.



Ein Kleinod mittelalterlicher Handwerkskunst.
Das bronzene Taufbecken mit dem wundervollen Gitter aus Schmiedeeisen in der Peterskirche.

Aman Ullah gegen Rebellen

Privatnachrichtendienst

Brandstiftungen in Jellabad

♂ London, 5. Dezember. **Nach Meldungen aus Kalkutta haben afghanische Bergstämme, die sich gegen die Reformbestrebungen Amon Ullahs auflehnten, eines der schönsten Schlösser des Königs in Jellabad, das der König mit den in Europa angeschafften Möbeln ausgestattet hatte, in Brand gesteckt.** Auch verschiedene Regierungsgebäude sollen von ihnen in Brand gesteckt worden sein. Die Versuche des Königs, die Führer der Stämme zu beruhigen, sind bisher ohne Ergebnis geblieben. Die Revolte breitet sich im Gegenteil weiter aus. Nach einem anderen Bericht ist auch der Flugzeughafen in Jalalabad vernichtet worden und alle dort stationierten Flugzeuge sollen verbrannt sein. König Aman Ullah hat beschlossen, einen Minister zu den aufständischen Stämmen zu entsenden, um mit diesen Friedensverhandlungen einzuleiten. Der Minister hat eine erste Zusammenkunft mit dem Führer des aufständischen Stammes Schinwari gehabt. **Die Regierung verlangt, daß die Aufständischen sich ihr sofort unterwerfen. Falls das afghanische Ultimatum von den Stämmen abgelehnt werde, werde die Regierung gezwungen sein, mit strengen Maßnahmen gegen die Aufständischen vorzugehen.** Die Antwort auf das Ultimatum erwartet die Regierung in 48 Stunden. **Aman Ullah leitet selbst die militärischen Operationen gegen die Aufständischen. Die Hoffnung auf eine gütliche Beilegung der Streitigkeiten zwischen der afghanischen Regierung und den Aufständischen ist sehr schwach.**

Sozialpolitische Reform

Die Deutsche Volkspartei hat sich auf ihrer Zentralvorstandssitzung unter anderem auch eingehend mit sozialpolitischen Fragen beschäftigt und eine einstimmige Entschließung zur Sozialpolitik angenommen, die nach zwei Seiten hin wichtig ist. Einmal ist sie einheitlich von den in der Partei vertretenen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gefaßt worden. Daneben aber begnügt sie sich nicht, zu Tagesfragen Stellung zu nehmen, sondern sucht darüber hinaus Richtlinien grundsätzlicher Art für zukünftige sozialpolitische Reformbestrebungen aufzustellen. Die Entschließung bekennt sich zunächst zu einer entschiedenen Sozialpolitik, deren Ziel der Ausgleich der sozialen Spannungen unseres Volkes sein muß. Eine erfolgreiche Sozialpolitik aber kann nur auf der Grundlage einer gesunden Wirtschaft betrieben werden, so daß deshalb gute Wirtschaftspolitik die Voraussetzung für eine gute Sozialpolitik ist. Weiter wird die Arbeitsschutzgesetzgebung behandelt. Man will positiv für den Schutz der Arbeitskraft eintreten, aber auch für die hart um ihr Dasein ringenden kleinen und mittleren Betriebe, so daß sie genügend Bewegungsfreiheit und Anpassungsmöglichkeit im Wettbewerbskampf haben. Eine Lohnpolitik, die ohne Rücksicht auf den Ertrag der Wirtschaft als einziges Ziel eine Erhöhung der Löhne verfolgt, wird abgelehnt. Eine Aenderung des Schlichtungswesens wird verlangt, wobei betont wird, daß alle Bestrebungen darauf ausgehen müssen, in der Tarifpolitik die freie Vereinbarung von Kollektivverträgen gegenüber der bisherigen Schlichtungspraxis in den Vordergrund zu stellen. Ferner fordert die Partei unter Bezugnahme auf den inzwischen beigelegten Eisenstreik, daß Reich und Staat nicht parteiisch in Wirtschaftskämpfe eingreifen. Vielleicht am wichtigsten sind aber die Vorschläge zur Sozialversicherung. Die Reform der Sozialversicherung wird als unerläßlich bezeichnet. Als Ziel wird gefordert, daß zur Sicherung ausreichender Leistungen in Fällen wirklicher Not bei erträglichen Beiträgen die Bagatellschädenvergütung eingeschränkt wird. Damit ist eine klar umrissene Absicht gekennzeichnet. Unsere Sozialpolitik hat in den letzten Jahren deshalb einen so starken Umfang angenommen, weil jeder Bagatellschaden berücksichtigt wurde. Das gilt für die Unfallversicherung, gilt insbesondere auch für die Krankenversicherung. Würden die verhältnismäßig geringfügigen Erkrankungen nicht, wie bisher, in jedem Einzelfall erfaßt, dann würden ganz erhebliche Ersparnisse gemacht werden können.

Man muß diesen Gesichtspunkt festhalten, wenn man weiß, daß im Reichsarbeitsministerium seit einiger Zeit sehr ernste Erwägungen über Aenderungen in der Krankenversicherung angestellt werden. Dazu gehört zunächst einmal die Erhöhung der Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung, die seit dem 1. Oktober vorigen Jahres RM. 3600 beträgt. Die Erhöhung wird von den Angestellten gefordert, besonders mit Rücksicht darauf, daß die Arbeiterschaft ohne Rücksicht auf ihr Einkommen immer versicherungspflichtig ist. Nun hat in diesen Tagen der Ministerialdirektor Grieser vom Reichsarbeitsministerium einen Vortrag gehalten, in dem er die Versicherungsgrenze von RM. 3600 Einkommen als nicht ausreichend bezeichnete. Man hat daran die Behauptung geknüpft, diese Auffassung entspreche den Plänen des Reichsarbeitsministeriums. Wir glauben aber dahingehend unterrichtet zu sein, daß das Reichsarbeitsministerium zunächst die Erhöhung der Versicherungsgrenze nicht allzusehr fördern wird.

Das Reichsarbeitsministerium hat sich auch mit der von sozialistischer Seite geforderten Einbeziehung der freien Berufe bis zu einer Einkommensgrenze von RM. 6000 beschäftigt. Es hat zu diesem Zweck allgemeine Erhebungen bei den Ländern angestellt. Hier ist das Reichsarbeitsministerium aber ohne jeden Zweifel in seinen Erwägungen zu der Auffassung gekommen, daß eine Einbeziehung der freien Berufe nicht stattfinden kann. Man kann annehmen, daß der sehr energische Widerstand der von bürgerlicher Seite gegen solche Pläne sofort erhoben wurde, auf die Entschlüsse des Reichsarbeitsministeriums nicht ohne Einfluß geblieben ist. Grieser selbst hat in dem oben erwähnten Vortrag die Sozialversicherung als einen Teil des Arbeitsverhältnisses bezeichnet und damit ihre Ausdehnung auf die freien Berufe abgelehnt.

Noch wichtiger sind die Pläne, die sich mit den Leistungen der Krankenversicherung beschäftigen. Hier ist man im Reichsarbeitsministerium jetzt dabei, in allen Krankheitsfällen die Wartezeit bis zum Bezuge von Krankengeld auf drei Tage festzusetzen. Dies würde, soweit die Arbeiterschaft in Betracht kommt, schon einen wesentlichen Fortschritt bedeuten. Bezüglich der Angestelltenschaft sind wir nach wie vor der Auffassung, daß diejenigen, die über festes Gehalt verfügen, eine längere Sperrfrist bis zum Bezug des Krankengeldes durchmachen können, wobei natürlich gleichzeitig die Kassenbeiträge heruntergehen müßten. Als weitere vernünftige Reform wird im R. A. M. angestrebt, in Zukunft nicht mehr Krankengeld zu geben, als der halbe Grundlohn beträgt. Ueberhaupt wird versucht, Lohn- und Krankengeld mehr als bisher in Verbindung zu bringen. Auch das wäre eine vernünftige Verbesserung.

Das Problem des Achtstundentages und des Washingtoner Abkommens ist international. Deshalb sind die Verhandlungen im englischen Oberhaus über das Washingtoner Abkommen auch für Deutschland wichtig. Die englische Regierung erklärte, sie sei nicht verpflichtet, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren. Sie habe allerdings den Achtstundentag nach dem Versailler Vertrag im allgemeinen, soweit es die besondere Lage Englands erlaube, durchzuführen. Der Wortlaut des Washingtoner Abkommens sei aber voll Zweideutigkeiten und geben keine Gewähr, daß auch die anderen Staaten das Abkommen durchführten. Auch die Ausführung der Bestimmungen werde vielfach verschieden gehandhabt. Die Regierung lehnte es ab, jetzt schon in Genf Abänderungsvorschläge für eine Revision des Washingtoner Abkommens bekanntzugeben. Das bedeutet also, daß England an seinem bisherigen Standpunkt festhalten wird. Infolgedessen ist auch für Deutschland ein anderer Standpunkt nicht möglich.

7 Tote bei einem Automobilunglück

✡ Paris, 5. Dez. (Eigenber.) Wie aus Sfakes in Tunis gemeldet wird, stieß ein Automobil mit einem Eisenbahnzug zusammen, wobei 7 Insassen getötet wurden.

14 chilenische Städte zerstört

Von unserem ständigen Berichterstatter.

s. Paris, 5. Dez. „Herald" meldet aus Santiago de Chile: **„14 Städte sind vom Erdbeben völlig zerstört, darunter die Stadt Valdivia.** Dort stehen von 6000 Häusern kam noch 1000. Die meisten Bahnlinien sind verschüttet. 60 000 Menschen sind obdachlos."

*

Die Zahl der bei dem Erdbeben Verwundeten wird jetzt nach Meldungen aus Santiago de Chile mit 585 angegeben. Die Ueberlebenden von Talca leiden unter Trinkwassermangel. Die Militärverwaltung läßt überall Notbäckereien errichten. Auf den Friedhöfen wurden durch das Erdbeben die Leichen an die Oberfläche gebracht, wodurch die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten sehr groß ist. Der Materialschaden in Talca allein wird mit wenigstens 40 Millionen Mark angegeben. Das Wasser des Flusses Cachapoal, das zur Bewässerung landwirtschaftlicher Betriebe diente, ist durch den Bruch eines Staubeckens in den Kupferminen zu Teniente mit Giftstoffen angefüllt und stellt eine weitere schwere Gefahr dar.

In ein paar Zeilen

z Der demokratische Reichstagsabgeordnete Georg Bernhard wandte sich scharf gegen die bekannten Forderungen des Hansabundes. — Im Waliser Bergbau sollen die Löhne gesenkt werden. — In Persien ist ein Aufstand gegen den Schah ausgebrochen. — Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind bei dem Flugzeugunglück 17 Personen ums Leben gekommen. — Aus Tirol wird starker Schneefall gemeldet. — Die Republik Andorra, in den Pyrenäen zwischen Spanien und Frankreich gelegen und staatsrechtlich unabhängig, ist von einer französischen Finanzgruppe gepachtet worden, die Hotels, Kurbetrieb und — ein Spielkasino einrichten will. — Reichspräsident von Hindenburg empfing Dienstag den deutschen Botschafter in der Türkei, Nadolny. — Reichskanzler a. D. Dr. Luther sprach in Koblenz über außenpolitische Probleme. — Im Hamburger Deutschen Schauspielhaus ist es zu neuen Störungen gekommen. — Bei Astrachan sind 25 Dörfer überschwemmt. — Im Prozeß wegen der Einsturzkatastrophe in Vincennes ist der Bauunternehmer zu 2 Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist und 500 Francs Geldstrafe verurteilt worden. — In Berlin begann die 11. Hauptversammlung der Brennstofftechnischen Gesellschaft. — Im Unterhaus teilte gestern Premierminister Baldwin mit, daß der König sich wohl genug befand, um einen Kronrat abzuhalten. — Von der gesamten Berliner Presse wird die Chamberlain-Rede zurückgewiesen. — Wahrscheinlich nimmt nun auch Mussolini an der Ratstagung in Lugano teil. — In Agram kam es zu neuen Studentenkundgebungen. — Kommunistische Störungen der Stadtverordnetensitzungen werden aus Kassel, Lübeck und Kiel gemeldet. — Präsident Coolidge unterbreitete dem Senat den Kellogg-Pakt zur Ratifizierung. Am 1. Januar wird beim Amtsgericht Berlin-Mitte eine besondere Zivilabteilung eingerichtet, die sich lediglich mit der Entscheidung über Verkehrsunfälle zu befassen hat. — Parker Gilbert wurde in Paris von Poincaré empfangen. — Im Berliner Theater des Westens, in dem die Baker-Revue „Bitte umsteigen" aufgeführt wird, kam es gestern zu großen Skandalszenen.

Letzte Drahtnachrichten

Munitionsfund bei Dinslaken

z. Dinslaken, 5. Dez. **Bei der Wirtschaft „Tannenwäldchen" wurde gestern ein Munitionslager (Stiel- und Eierhandgranaten und 1000 Schuß Gewehrmunition) gefunden, das aus den Tagen der Roten Armee (1920) stammen dürfte.**

Emmi Weickert gestorben

z. Düsseldorf, 5. Dez. **Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist die Hausstütze Emmi Weickert gestern im Ohligser Krankenhaus gestorben. Nach dem Polizeibericht sollen sich keine Verdachtsmomente gegen Dr. Mohr und Frau Hildebrandt dahin ergeben haben, daß sie die Weickert ermordet oder einen verbotenen Eingriff an ihr vornehmen wollten.**

Familie durch Gas vergiftet

z. Düsseldorf, 5. Dez. **Gestern morgen wurde in Eller eine 3köpfige Familie durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Vergiftung war von dem Ehemann herbeigeführt worden, indem er den Gasschlauch bis ins Schlafzimmer verlängert hatte. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.**

Rieger-Richli führen unangefochten

z. Frankfurt, 5. Dez. **Im Sechstagerennen ergab sich gestern abend nach der letzten Wertung folgendes Bild:**

Rieger-Richli 236 Punkte,
Ehmer-Kroschel 157 Punkte,
Rausch-Hürtgen 154 Punkte,
Chouran-Fabre 63 Punkte,
Charlier-Duray 45 Punkte.

1 Runde zurück:

Bossi-Bestetti 184 Punkte,
Schorn-Goebel 164 Punkte,
Dorn-Maczinski 117 Punkte,
Junge-Louet 36 Punkte.

3 Runden zurück:

Remold-Schäfer 91 Punkte.

4 Runden zurück:

Klaß-Degraeve 112 Punkte.

Prozeß der Phosgen-Geschädigten

z. Hamburg, 5. Dez. **Im Prozeß der bei der Phosgen-Katastrophe Geschädigten gegen den Hamburger Staat begann gestern mittag die Verhandlung. Um 3.30 Uhr verkündete der Vorsitzende den Gerichtsbeschluß, daß die Urteilsverkündung am 11. Dezember 11.30 Uhr vormittags im gewöhnlichen Sitzungssaale der Abteilung 8 im Zivilgerichtsgebäude erfolgen werde.**

10jähr. Bestehen des Deutschen Beamtenbundes

z. Berlin, 5. Dez. **Gestern vormittag wurden die Feierlichkeiten aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Deutschen Beamtenbundes mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes der Organisation eingeleitet. Abends versammelten sich Vertreter des Bundes mit den Spitzen der Behörden, Mitgliedern der Parlamente, Vertretern befreundeter Organisationen und anderen Gästen zu einer Festsitzung. Der Bundesvorsitzende Flügel führt in seiner Festrede u. a. aus, der Deutsche Beamtenbund bekenne sich zum Dienst an der Volksgesamtheit, gemäß Artikel 130 der Reichsverfassung.**

Urteil im Gasexplosions-Prozeß

z. Berlin, 5. Dez. **Das Urteil im Prozeß wegen der Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee, bei der 17 Menschen ihr Leben einbüßten, wurde gestern nachmittag verkündet. Es lautet: „Die Angeklagten Bielak und Kurzner werden freigesprochen, der Angeklagte Geske wegen fahrlässiger Tötung und zugleich fahrlässiger Körperverletzung, begangen unter Verletzung seiner Berufspflicht, zu 9 Monaten Gefängnis sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Das Gericht billigte dem Angeklagten jedoch bei Bewährung innerhalb von 3 Jahren Strafaussetzung zu."**

400 Filialen der „Gazette" geschlossen

✡ Paris, 5. Dez. **Auf gerichtliche Anordnung sind die 400 Filialen, die die „Gazette du Franc" in der Provinz unterhält, geschlossen worden, und die Untersuchung der Finanzgebarung des Unternehmens wird auch auf diese Zweigstellen ausgedehnt werden.**

Außenpolitische Debatte in der Kammer

✡ Paris, 5. Dez. (Eigenber.) Die Kammer begann gestern vormittag die Beratung des Budgets des Außenministeriums. Abgeordneter Loulier (Gruppe Marin) erläuterte den Bericht über diesen Budgettitel, wobei er die Stellen hervorhob, die sich gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland richten. Er forderte die Revision des Betrages der Schulden Frankreichs, sowie Aufrechterhaltung der Besetzung des Rheinlandes als Zahlungs- und Friedensgarantie. Briand erklärte, er sei überzeugt, daß man deutscherseits die Rücksicht auf den Frieden über alle anderen Erwägungen stellen werde. Francois Albert von den Radikalen forderte Briand auf, alle diplomatischen Waffen zu benutzen, um den Anschluß zu verhindern, den vor allem Italien nicht hinnehmen könne und der die fürchterlichsten Kriegsgefahren schaffen würde.

Dienstag: Börsenlage wieder ungünstiger

„ Berlin, 5. Dez. (Eigenber.) **Die Börsenlage hat sich gestern gegenüber den Vortagen ungünstiger gestaltet.** Das Geschäft zeigte mit Ausnahme weniger Spezialpapiere deutliche Ermüdungserscheinungen, nachdem es sich vorübergehend etwas belebt hatte.

Produktenbericht vom Dienstag

„ Berlin, 5. Dez. (Privatber.) Die Tatsache, daß der Brotgetreideexport beträchtlich nachgelassen hat, hat die Haltung des gestrigen Getreidemarktes erneut abgeschwächt. Das entgegenkommendere Ausland wirkt sich nicht sonderlich aus. Weizen wurde bis 1½ Mark im Preise herabgesetzt. Lediglich Dezember zeigte sich weniger nachgiebig, weil einzelne Deckungen stützten. Auch für Roggen liegen die Verhältnisse ähnlich. Gerste wenig verändert. Hafer war nur unerheblich niedriger. Mais still. Mehl hat kleines Konsumgeschäft.

Handel und Wirtschaft

Essener Viehmarkt

„ Auftrieb: 759 Stück Großvieh, 45 Ochsen, 189 Bullen, 405 Kühe, 31 Färsen, 89 Fresser, 722 Kälber, 89 Schafe, 4199 Schweine. Marktverlauf: schleppend, Großvieh Ueberstand. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere 54—57, b) sonstige vollfleischige 1. jüngere 49—52, c) fleischige 42—46; Bullen: a) 50—54, b) 43—47, c) 38—42, d) 32—36; Kühe: a) 48—53, b) 42—46, c) 35—40, d) 22—30; Färsen (Kalbinnen): a) 52—55, b) 46 bis 50, c) 42—45; Fresser: a) 33—38; Kälber: a) 90—110, b) 74—83, c) 60—70, d) 45—55; Schafe: a) 50—56, b) 40—45, c) 30—35; Schweine: a) 75 bis 76, b) 74—75, c) 72—73, d) 70—71, e) 66—69, f) Sauen 62—68.

Getreide- und Warenbörse zu Essen

„ Großhandels-(Börsen-)Preise in Getreide und Futtermitteln für den 3. Dezember 1928 (Börsentag). Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen. Inl. Weizen 22—22,50, inl. Roggen 22—22,50, Pomm. Weißhafer —, ausl. Weizen 27—20, ausl. Roggen 27—20, ausl. Hafer 24,25—25,50, ausl. Gerste 21—22, Platamais 23, Plata-Cinquantinemais 24,25, Weizenbäckermehl 31,75—32,50, 70proz. Roggenmehl 31,75—32,50, Weizenkleie 14,25—15,50, Weizenbollmehl 15—16, Roggenkleie 14—14,75, Trockenschnitzel 16,50—17, Steffenszuckerschnitzel 20,25—21. Tendenz auf dem Getreide-, **Mehl- und Futtermittelmarkt ruhig.**

Berliner Börse

Berlin, den 4. Dezember 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig
Ablös.-Sch. I-II	51.40	51.10
Ablös.-Sch. III	–	–
D.R.-A. Neubes.	15.00	14.62
6% D. Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	–	93.50
Westf. Kohle	12.50	12.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	143.12	146.37
Hamburg Süd	182.75	180.00
Nordd. Lloyd	142.25	144.50
Bank-Aktien		
Barm. Bankv	144.00	141.50
Berl. Handelsg	291.00	283.00
Com. u. Privb	196.00	191.75
Darmst. u. Nat	300.00	297.00
Deutsche Bank	173.87	170.50
Diskontoges.	167.50	162.75
Dresdn. Bank	173.00	170.50
Reichsbank	339 87	334.25
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	169.00	167.00
Adlerwerke	92.50	87.25
Alexanderw.	5 .2	55.75
Allg. Elekt.-G	193.00	191.25
Augsb.-Nürnb.	99 75	98.87

Balcke Masch.	127.50	128.25
Banning Masch	22.00	23.00
Barop. Waisw	91.75	92.00
Basalt A. G.	62.00	66.00
Bemberg i. P.	471.10	471.75
Bergmann El.	242.00	237.75
Berl. Karlsr. I.	75.25	76.00
Bösp. Walzw.	88.50	86.12
Braunk u. Brik	164.50	164.00
Buderus Eisen	88.00	88.75
Busch Lüdens	76.25	76.00
Charl. Wasser	131.50	126.00
Chem. Gelsenk	76.50	77.00
Cont. Coutsch	144.00	139.00
Dt. Cont. Gas	212.50	202.00
Daimler M. G	84.40	81.25
Dtsch. Erdöl	140.00	138.00
Dtsch. Kabel	71.75	71.87
Dtsch. Masch	48.00	48.50
Dtsch. Schacht	98. 0	96. 5
Dortm. Aktien	286.00	243.50
Dortm. Union	270.00	257.50
Dürkoppwerke	42.50	43.75
Dynamit. Nobel	127.50	123.50
Eschw. Bergw	202.00	200.00
Essener Steink	123.00	123.75
I. G. Farbind	271.25	264.50
Felten & Guill	158.00	158.00
Friedrichshall	2 5.00	204.75
Gaggenauer	8.500	9.620

Gebhard & Co.	–	109.00
Gelsenk. Bergw	123.75	122.75
Ges. f. el. Unt	280.00	270.00
Girmes	265.00	255.50
Gebr. Gödhardt	340.00	352.00
Goldschmidt	101.50	99.00
Grizner	120.00	120.00
Hacketh. Draht	102.25	102.87
Hammersen	137.50	136.25
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb	–	–
Harpen. Bergb	139.50	139.50
Hirsch Kupfer	131.25	136.50
Hösch Eisen	130.00	134.75
Hoffm. Stärke	78.00	78.50
Hohenlohe	82.00	83.00
Hutschenr. Porz	84.00	84.00
Ilse Bergbau	242.00	240.50
Kahla Porz.	123.00	123.00
Kalker Masch	–	–
Karstadt	228.50	228.25
Klöcknerwerke	112.25	114.57
Koch Adler	97.50	–
Köln Neuess B	189.75	188.00
Kölsch. Walzen	63.87	62.50
Körting Gebr.	74.75	74.00
Kronprinz Met	100.00	104.75
Köppersbusch	182.00	182.50
Laurahütte	79.87	68.2
Ludwig Loewe	257.00	250.00
Lüdensch. Met	100.0	99.00
Magirus	–	36.00
Mannesm. Röhr	130.00	128.25
Mansfeld Akt.	115.50	113.25
Mot. Deutz	65.00	68.87
Müh. Bergw.	105.00	105.00

Oberbedarf	115.00	114.25
Oberschl. Koks	11.737	120.25
Oecking Stahl	36.00	34.00
Orenst. & Kopp	105.50	103.50
Phönix Bergb.	91.50	90.50
Phönix Braunk	85.00	85.25
Reisholz Papier	240.00	239.50
Rhein. Braunk	283.75	276.00
Rhein. Stahlw.	145.50	137.25
Rh.-W. Kalkw	118.00	116.00
Rh.-W. Spreng	100.00	97.50
Riedel	36.12	37.25
Rütgerswerke	106.50	106.25
Sarotti	193.00	190.00
Schlegelbräu	227.50	224.50
Schuckert El.	263.50	259.87
Siegen Soling.	26.75	25.00
Siemens Glas	142.75	142.87
Stem. & Halske	439.00	422.50
Stinnes Riebeck	155.00	151.50
Stöhr Kamm.	266.00	265.62
Stolberger Zink	181.00	182.00
Leonhard Tietz	291.50	284.00
Ver. D. Nickel	184.50	173.00
V. Glanzst. Elb	563.50	564.00
Ver. Stahlw.	93.50	93.00
V. Zyp. u. Wiss	188.25	188.25
Wasserw. Gels.	140.00	135.00
Westf. Drahtfl	91.00	89.00
Westf. Kupfer	71.00	71.00
Wick. P.-Zem.	168.00	170.00
Wiekäler Köp.	–	249.00
Witt. Gußstahl	48.50	48.00
Zellstoff-Verein	131.00	124.00
Zellstoff-Wald.	285.00	275.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 4. Dezember 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.38	168.72
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.270	58.390
Norwegen	100 Kronen	111.76	111.98
Dänemark	100 Kronen	111.79	112.01
Schweden	100 Kronen	112.00	112.22
Italien	100 Lira	21.940	21.980
England	1 Pfd. Sterl.	20.334	20.374
Amerika	1 Dollar	4.192.5	4.200.5
Frankreich	100 Frank	16.375	16.415
Schweiz	100 Frank	80.760	80.920
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.950	59.070
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.427	12.442

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 4. Dezember 1928.

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	208–210	Kl. Speiseerbsen	–
Roggen märk.	201–204	Futtererbsen	–
Sommergerste	–	Peluschken	–
Wintergerste	–	Ackerbohnen	–
Futtergerste	198–205	Wicken	27.00–29.50
Hafer märk.	195–203	Lupinen blaue	–
Mais ab Berlin	219–221	Lupinen gelbe	–
		Rapskuchen	19.90–20.30
100 kg ab Stat.		Serradella, neue	–
Weizenmehl	26.25–29.25	Serradella, alte	–
Weizenkleie	14.10–14.30	Leinkuchen	25.00–25.20
Roggenmehl	25.90–28.75	Trockenschnitz.	13.40–13.70
Roggenkleie	14.10–14.30	Torfmelasse	–
Viktoriaerbsen	42.00–51.00	Sojaschrot	22.00–22.40
		Kartoffelflock.	19.40–19.70

Hindenburg an den Kreuzer „Emden".

Wilhelmshaven, 4. Dez. Anläßlich der bevorstehenden Weltreise des Schulkreuzers „Emden" sandte Reichspräsident von Hindenburg ein Telegramm, in dem er den Offizieren und der Mannschaft herzliche Glückwünsche und gute Fahrt übermittelte. Der Kreuzer, der am Dienstag zur Seeklarbesichtigung ausgelaufen war, wird heute Mittwoch vormittag anlegen, um nach der Fahrt durch die Schleuse im Laufe des Nachmittags den Wilhelmshavener Hafen für die Weltreise zu verlassen.

*

Nebel auf der Unterelbe.

Hamburg, 4. Dez. Infolge des dichten Nebels, der seit 5 Uhr früh im Hafen und auf der Unterelbe herrscht, ist die Schiffahrt völlig ins Stocken geraten. Das Verholen der Dampfer mußte eingestellt werden. Einige ausgelaufene Schiffe sind wieder vor Anker gegangen. Der Nebel ist so stark, daß die im Hafengebiet verkehrenden Straßenbahnen mit Beleuchtung fahren müssen.

*

Ein Wiener Rechtsanwalt nach Betrügereien nach Amerika geflüchtet.

Wien, 4. Dez. Einer Meldung der Wiener „Sonn- und Montagszeitung" zufolge ist der Wiener Rechtsanwalt Dr. Severin Haberfeld nach Verübung verschiedener Betrügereien nach Südamerika geflüchtet. Die „Stunde" berichtet dazu ergänzend, daß Haberfeld während einiger Zeit der Vertrauensmann Bruno Scherls, des Sohnes des verstorbenen Verlegers August Scherl in Berlin, war und für ihn verschiedene Darlehen vermittelte.

*

Blutiger Zusammenstoß mit albanischen Banden.

Belgrad, 4. Dez. Bei Prisren ist es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen albanischen Katschaken und südslawischer Gendarmerie gekommen. Es sollen im ganzen 17 Katschaken getötet worden sein. Mehrere Gendarmen wurden verletzt. Nach Meldungen der hiesigen Blätter soll es sich um die Bande des Katschakenführers Salkowitsch handeln.

*

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Auto.

Tunis, 4. Dez. Ein mit sechs Personen besetztes Auto wurde 20 Kilometer von Sfax entfernt von dem Schnellzug Tunis—Sfax erfaßt und zertrümmert. Die sechs Insassen fanden den Tod.

Soziales.

Arbeitslosenunterstützung für die nichteingestellten Arbeitnehmer.

Essen, 4. Dez. In der Frage der Weiterunterstützung für die ausgesperrten Arbeitnehmer im Bezirk der Gruppe Nordwest bis zu der Zeit, in der die erste Lohnzahlung wieder einsetzt, hat die Reichsversicherungsanstalt folgende Entscheidung getroffen: „Da naturgemäß die Aufhebung der Aussperrung durch den Arbeitgeberverband Nordwest zunächst nur die Wiedereinstellung eines Teiles der Belegschaften bedeuten kann, ist es unausbleiblich, daß ein großer Teil der Ausgesperrten erst nach Ablauf einer gewissen Zeit die Arbeit wieder aufnehmen kann. Diese Arbeitnehmer werden, soweit sie eine Dauer von zum mindesten sieben Tagen ausgesperrt waren, in die Arbeitslosenversicherung aufgenommen. Für die Arbeiter, die weniger als sieben Tage ausgesperrt waren, tritt die Aufnahme in die Arbeitslosenversicherung am siebten Tage ihrer Arbeitslosigkeit automatisch ein."

Die Auswirkungen des Arbeitskampfes.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Woche vom 22. bis 29. November 1928:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung ist insgesamt um 8.3 Prozent gestiegen und beträgt 83 298 gegenüber 76 879 in der Vorwoche. In der Arbeitslosenversicherung erhöhte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 71 756 auf 77 795 oder um 8.4 Prozent, in der Krisenunterstützung von 5143 auf 5503 oder um 7 Prozent.

Die lange Dauer des Arbeitskampfes und die sich schon einstellende Furcht vor weiterer Ausdehnung sind die beherrschenden, von den Einflüssen der Jahreszeit und der absinkenden Konjunktur vielleicht nicht deutlich abtrennbaren, sie aber jedenfalls stark verstärkenden Tatsachen auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt.

Der bergbauliche Arbeitsmarkt leidet unter der Aussperrung und den Rationalisierungsmaßnahmen. Die Entlassungen am 31. Oktober und 15. November haben eine Erhöhung der Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter von 12 290 auf 14 082, d. h. um 14,6 Prozent zur Folge gehabt.

Die Stillegung der Zeche „Unser Fritz" zum 30. November, die Einschränkungsmaßnahme auf „Zentrum-Morgensonne" zum gleichen Termin und die vorgesehene Stillegung der Förderung auf „Prosper 1" sind Auswirkungen der fortschreitenden Rationalisierungsvorgänge im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau.

Die Auswirkungen des Arbeitskampfes haben sich in der vergangenen Woche weiter gezeigt. Insgesamt beträgt seit Beginn des Arbeitskampfes bis zum 24. 11. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vormonats der Ausfall in der Gesamtkohlenförderung rund 800 000 t, der Ausfall in der Koksproduktion rund 444 000 t. An Feierschichten infolge Absatzmangels sind in diesem Zeitraum insgesamt 464 988 eingelegt worden, was einem Lohnausfall von 4 Millionen Mark gleichkommt. Die Haldenbestände an Koks sind in dieser Zeit um etwa 260 000 t angewachsen.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 6. Dezember 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie.
10.30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11.35—11,55 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung: Sunday in England (Lincke: Learning English 1 and 11).
12,10 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13.05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Funkwerbung: Neues vom Film.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,30—17,00 Kulturfragen in der Literatur (1). Hermann Kasack: „Die Entwicklung des Gesellschaftsbildes." Märchen und Spiele.
17,00—17.20 Eisenhans v. Gebr. Grimm, gelesen von Prof. Heggen.
17,20—17.45 H. Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Stempeldruck — Kartoffeldruck.
17,45—18,30 Ausgewählte Schallplatten.
18,15 Unterbrechung des Schallplattenkonzerts durch „Programmbemerkungen".
18,30—18,50 Univ.-Prof. Dr. Sperber: „Gutes Deutsch" (4). Die psychologischen Grundlagen der Stilkunst: Einseitige Vorstellungen von Sprachrichtigkeit und Sprachschönheit.
18,50 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15.—19,40 Priv.-Doz. Dr. Heinermann: Spanisch.
19,40—20,00 Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rhein.-Westfälischen Wirtschaftsarchiv unter Leitung von Univ.-Prov. Dr. Kuske. Priv.-Dozent Dr. Loose: Die Kautschukwirtschaft.
20,00 Abendkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Schneiderhan (Violine).
Anschließend: Dichtervagabunden und Landstraße. Solistin: Guermanova (Alt), Begleitung: Grape. Sprecher: Oskar Ludwig Brandt. Aus Werken von Francois Villon, Paul Verlaine, Jean Arthur Rimbaud, Maxim Gorki, Jack London, Knut Hamsun.
22,00—22,30 Fortsetzung des Abendkonzerts.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung, Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00: Tanzmusik, Leitung: Ensoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 4. Dezember 1928.

Das südwestliche Hochdruckgebiet hat sich verstärkt und über Mitteleuropa ausgebreitet, während im Nordwesten Europas ein neuer Tiefdruckausläufer heranzieht. In Deutschland war es heute früh ziemlich trübe und neblig, aber trocken bei 0 bis 6 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet leichten Nordwestwind, bedeckten Himmel und 0 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Wolkig, zunächst noch keine erheblichen Niederschläge bei wenig veränderten Temperaturen.

Humor! Lachen! Tanz!
Donnerstag, den 6. Dezember, ab 5 Uhr
Konzert und Tanz
zur Einweihung des renovierten Lokales.
Auf zu Artur Hartmann, Bäckerstr.!
Gut gepflegte Biere und Weine, ff. Liköre. — Bürgerliche Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. —
Ich lade hiermit alle meine Freunde und Bekannten mit ihren Damen ein
ARTUR HARTMANN.

Zwangs-Versteigerung.
Auf Anordnung des Finanzamtes Dortmund-Außenstadt werde ich am Donnerstag, den 6. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in der Wirtschaft Hartmann, Kappenbergerstraße 24
1 Klavier, 1 Sofa mit Umbau
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sieker,
8230 Vollziehungsbeamter.

4—6 Zimmer-Wohnung
per 1. Januar oder 1. Februar 1929 zu mieten gesucht. Mieten vierteljährlich im Voraus.
Angebote unter K. H. 0875 an die Gesch. d. Z. erbeten.

Beamte! —— Angestellte!
Radio-Apparate
und komplette Anlagen erhalten Sie
auf Teilzahlung
je nach Vereinbarung. Kostenanschläge und Vorführung der Apparate kostenlos. — Adressen bitte einzusenden an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. — Alle Anfragen werden diskret behandelt

„WALDFLORA"
Die bekannten giftfreien Blüten- und Kräuterpulver! Kein Tee!
Gicht, Reißen, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung, Pickeln, Geschwüren, Hautausschlag, Flechten, offenen Beinen, Kopfschmerzen, Abspannung, Blutreinigung .... Nr. 0
Zuckerkrankheit ..... Nr. 1
Blasenleiden ..... Nr. 3
Nierenleiden ..... Nr. 4
Lungenleiden, Asthma ..... Nr. 5
Gallensteinen ..... Nr. 6
Magen- und Darmleiden ..... Nr. 8
Nerven- und Herzstörungen ... Nr. 9
Stuhl-Störungen ..... Nr. 10
Ärztlich empfohlen. Alle wirksamen Stoffe, die durch Kochen und Aufbrühen verloren gehen, bleiben erhalten. Daher unübertroffene Wirkungen! Kur für vier Wochen nur 3.— RM.
Illustrierte 48 Seiten Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos!
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Donnerstag, den 6. Dezember, abends 20 b. g. 22¼ Uhr. Preise 2
Arm wie eine Kirchenmaus
Burgwalltheater
Donnerstag, den 6. Dezember, abends 20–23¾ Uhr. Preise 2
Adieu Mimi

Niewels
Naturheil-Institut
Dortmund, Liebfrauenstraße, an der Liebfrauenkirche.
Glänzende Erfolge auch in aufgegeben. Fällen bei Beingeschwüren, Gicht, Rheumatismus, Nerven, Nieren-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Wassersucht, Wurm- und Bruchleiden.
Eigens kombiniertes Heilverfahren, Verbände, Hochfrequenz, Ozon-Lichtbehandlung.
Licht für alle Krankheiten.
Höhensonne

Tüchtiges 0879
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für sofort gesucht.
Lünen, Bebelstr. 70a
I. Etage.

Laufjunge
zum Brötchentragen sofort gesucht.
W. Baumann, Bäckerei, 0946 Langestraße 55.

Für den Verkauf von Singer-Nähmaschinen ein tüchtiger
Verkaufs-Agent
gegen feste Spesenvergütung und Provision für Lünen u. Umgegend gesucht. 0944
Singer Nähmaschinen Akt.-Ges.
Dortmund, Münsterstr. 62. Ruf 386 26.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. 1698 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Empfehle zu „St. Nikolaus"
aus eigener Konditorei zu äußerst billigen Preisen 3233
ff. Spekulatius, Spitzkuchen, Pfeffernüsse
sowie Schokoladen- und Marzipan-Artikel
Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß meine sämtlichen Waren aus nur erstklassigen Rohstoffen hergestellt sind. / Auf Wunsch Lieferung frei Haus
PAUL RITZ
Konditormeister
Lünen a. d. Lippe, Lange Straße 52, Fernsprecher Nr. 726

Atelier „Heta" Lünen
Lange Straße 79, Telefon 75
Werbe Tage
für das Weihnachtsfest
Vom 15. November bis 15. Dezember 1928
gebe ich zu jedem Dutz. Postkarten v. 9 Mk. an eine Vergrößerung 18×24 cm gratis.
Eine gute Photographie ist das billigste und wertvollste Geschenk
Beachten Sie bitte meine Ausstellungen

BESTE MUSIK bringt ELECTROLA in jedes Haus
Bequemste Monatsraten
Vorspiel ohne Kaufzwang
P. Mönninghoff & Co.
Langestr. Ecke Bäckerstr.
Autorisierte Electrola Verkaufsstelle

Zahnpraxis
Hageneier
staatl. geprüft. R. V. O.
Münsterstrasse 14

1-2 möbl. Zimmer
in besserem Hause sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 0942 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Guterhaltener
Puppenwagen
zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preis u. Nr. 0942 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Stralsunder Spielkarten
in einfacher bis feinster Ausführg.
„Patience-Spielkarten"
für Damen. Dazu
Geduldspiel-Buch
mit Beschreibung und Abbildung von 2 verschiedenen Geduldspielen (Patiencen).
Preis 2.— Reichsmark.
Bongers' Buchhandlung


In jedem Winter
sollte jedes Kind 6 Flaschen SCOTT's EMULSION nehmen. SCOTT fördert das Wachstum, kräftigt die Knochen und beugt gegen Rachitis und Skrofulose vor. SCOTT ist als Nähr- und Kräftigungsmittel Kindern und Erwachsenen bestens zu empfehlen und wird in allen Erdteilen von Millionen genommen. Verlange nur Original SCOTT mit dem Garantiestreifen in allen Apotheken und Drogerien.
SCOTT
Niederlage: Adler-Apotheke Dr. Thiemann.

Rechts-, Inkasso- und Steuersachbüro Lünen, Marktstraße 12, Telefon 442.
Bearbeitung sämtlicher Steuersachen, Umsatz-, Einkommen-, Vermögens-, Gewerbe-, Erbschafts-, Hauszinssteuer etc. Renten- und Mietssachen. Vermögens- und Nachlaßverwaltungen. Außergerichtliche Vergleiche bei Zahlungsschwierigkeiten. Gesuche. — Buchführung im Abonnement bei billigster Berechnung. 366
Aug. Maaßen, Steuersachberater

Vom Segelschiffsjungen zum Lloydkapitän
Den Erinnerungen des Kapitäns des Lloyddampfers „Stuttgart", Adolf Winter
nacherzählt von
Otfrid von Hanstein
Umfang 232 Seiten. In Ganzleinen gebunden. Mit 29 Tafelbildern und 24 Abbildungen im Text.
Preis RM. 5.—
Für Erwachsene sowohl wie für die reifere Jugend das schönste Geschenk.
Sie werden dieses spannend geschriebene Buch begeistert lesen. Es sind die wahren Erlebnisse des noch heute als Kommandant eines der größten und schönsten Dampfer im Dienste des Norddeutschen Lloyd stehenden Kapitäns. Das Buch gibt ein ungeschminktes Bild von Seemannsleben und Seemannsberuf.
Zu haben in
Bongers' Buchhandlung